

# Der Gesellschaft

## BEZUGSPREISE:

In der Stadt bzw. durch Boten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschl. 18 Pfg. Beförderungsgebühr zuzügl. 36 Pfg. Zustellgebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

## NAGOLDER TAGBLATT

Amisblatt für die Stadt Nagold und Umgebung

## ANZEIGENPREISE:

Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden

Drahtanschrift: „Gesellschaft“ Nagold, gegründet 1827, Marktstraße 14, Fernsprecher Nr. 429. Postfach Nr. 55. Postkassenkonto: Amt Stuttgart 5113. Girokonto 96 Kreispostkasse Calw. Hauptvertriebsstelle Nagold. Gerichtsstand für beide Teile Nagold. Anzeigen-Aannahmschluss vormittags 7 Uhr.

Nr. 267

Dienstag, den 15. November 1938

112. Jahrgang

## Deutsche Auffassung über die Judenfrage

Unterredung Dr. Goebbels mit einem Neuter-Berliner

Berlin, 14. Nov. Dr. Goebbels gewährte dem Sonderkorrespondenten des englischen Neuterbüros, Gordon Young, eine Unterredung, in der er ausführlich die deutsche Auffassung über die Judenfrage darlegte.

Dr. Goebbels erklärte u. a.: „Das, was sich in den letzten Tagen hier in Berlin abgepielt hat, ist nur Reaktion auf eine Infektion, die sich in den deutschen Volkstörper einschleichen wollte, meiner Ansicht nach nicht nur in den deutschen, sondern in den aller Völker in Europa und weit über Europa hinaus; Reaktionen auf eine Infektion, mit der wir Deutschen uns auseinandersetzen müssen und weiterhin auseinandersetzen müssen. Ob andere das tun, was insbesondere England in der Judenfrage tut oder läßt, ist für uns nicht von Belang und von keinerlei Einfluß auf unsere Haltung. Ebenso ist es nicht Englands Sache, wie wir in Deutschland die Judenfrage lösen werden.“

Auf die Frage, wie die Abgabe von einer Milliarde Reichsmark praktisch durchgeführt werde, antwortete der Minister: „Sie wird in Form einer Abgabe eingezogen. Das jüdische Vermögen in Deutschland beträgt, wenn ich recht orientiert bin, etwa acht Milliarden Reichsmark. Eine Reihe von weiteren Maßnahmen sind für die nächste Zeit zu erwarten. Im wesentlichen bewegen sie sich in wirtschaftlicher Hinsicht und zwar dahingehend, daß wir die Juden aus dem offenen wirtschaftlichen Leben entfernen wollen, damit es nicht wieder Zusammenstöße gibt, wie sie in dieser Woche vorgekommen sind. Jedemal, wenn in der Judenfrage eine akute Situation entsteht, hält sich das deutsche Volk an, die es paßen kann. Es ist unmöglich, daß in einem nationalsozialistischen Staat, der antisemitisch eingestellt ist, ganze Straßenzüge von jüdischen Geschäften besetzt sind. Diese Geschäfte werden allmählich in arischen Besitz übergeführt.“

Zum Teil erstreckten sich die Gehehe auch auf das kulturelle Gebiet. Wir wollen die Juden nicht kulturell vernichten; sie sollen ihre eigene Kultur pflegen. Es gibt in Deutschland einen jüdischen Kulturbund, der in Berlin Theater, Varietés usw. betreibt und über Konzerte und eigene Orchester verfügt. Er war vor drei Tagen geschlossen worden. Ich habe ihn wieder geöffnet. Mit anderen Worten: Wir wollen eine ganz reinliche Scheidung zwischen Deutschen und Juden. Den Juden ist auch ein eigenes Winterhilfswerk gestattet worden. Die reichen Juden können Unterstützung für die armen Juden geben, wir nehmen selbst keinen Pfennig von diesem Geld. Im übrigen ist man sich in der Welt im klaren darüber, wie reich die Juden in Deutschland noch sind. Das zeigen die ganzen Reichen jüdischer Geschäfte am Kurfürstendamm, in der Friedrichstraße und andere.“

Miller Young stellte dann die Frage, ob diese Gehehe das jüdische Problem in Deutschland endgültig lösen würden.

Die Antwort lautete: „Das hängt vom Judentum selbst ab, davon, ob die Juden die Stellung im öffentlichen Leben einzunehmen gewillt sind, die wir ihnen zubilligen, nämlich die Stellung einer fremden Rasse, von der wir wissen, daß sie dem deutschen Volke abnehmend gegenübersteht. Versuchen sie wieder, durch die Mächten des neuen Gehehes hindurchzuschlüpfen, so wird es neue Gehehe geben, damit neue Demonstrationen vermieden werden. Eine andere Möglichkeit besteht nicht.“

Zur Frage, ob sich die neuen Gehehe auch auf britische, amerikanische und andere fremde Juden beziehen, gab der Minister folgende Erklärung ab: „Britische, amerikanische und Juden anderer Nationalität sind für uns Angehörige der britischen, amerikanischen oder anderen Nationalität. Darüber, ob sie Briten sind, haben wir nicht zu entscheiden, sondern das britische Volk selbst. Also können sich auch diese Gehehe nicht auf Juden anderer Nationalität beziehen. Sie gelten für uns als Ausländer.“

Reichsminister Dr. Goebbels machte dann Ausführungen über die Zukunft der Juden in Deutschland. Er betonte u. a., daß keine Absicht bestehe, die Juden in bestimmte Stadtviertel zusammenzuzwängen. Aber es seien natürlich Maßnahmen zu erwarten, um dem unmöglichen Zustand ein Ende zu machen, daß Judenfamilien mit zwei bis drei Köpfen in 20 und 30 Zimmern bewohnen, während angemessener Wohnraum für deutsche Volksgenossen noch fehle. Die Juden könnten ihre Geschäfte verkaufen, von ihren Renten leben oder sich nützlichem Arbeit zuwenden. Es werde aber im Augenblick, in dem die Juden weiterhin propagieren und die Lage verschärfen, auch diese Tätigkeit eingeschränkt werden müssen.

„Ich kann nur dringend betonen“, so erklärte der Minister, „daß die ausländischen Juden, die jetzt gegen Deutschland eine Kampfkampagne entfesseln, ihren Kameraden im Reich einen denkbar schlechten Dienst erweisen. Ich betone, daß wir unsere Maßnahmen nicht aus einem Kavaliersdelikt treffen, sondern daß das eine Frage der Zweckmäßigkeit ist.“

Auf eine Frage, ob denn die Juden Deutschland verlassen könnten, da man ihnen doch die Pässe abgefordert habe, erklärte der Minister, daß dies den Tatsachen nicht entspreche. Soweit es doch gegeben sei, würden die Pässe wieder ausgeteilt. Deutschland habe nur ein Interesse daran, daß die Juden aus dem Lande gehen. Sie dürften einen gewissen Prozentsatz

ihres Vermögens mitnehmen, natürlich im Rahmen des deutschen Devisenkontos.

Auf ausländisches Kapital und ausländische Unternehmen in Deutschland würden die Maßnahmen gegen die Juden selbstverständlich nicht angewandt werden.

Miller Young wies dann auf Veröffentlichungen der deutschen Presse hin, daß Kritiken an den antisemitischen Demonstrationen durch einzelne Personen in England in Deutschland besonderen Widerspruch finden, weil die Art und Weise, in der England die Lage in Palästina behandle, ebenfalls Kritik herausfordere. „Sie sind der Ansicht, Herr Reichsminister, daß diese beiden Fälle parallel laufen?“

Dr. Goebbels bejahte diese Frage und fügte hinzu, er würde es begrüßen, wenn die englische Publizität innerdeutschen Vorgängen gegenüber genau so fair und zurückhaltend wäre, wie die deutsche Publizität es innerenglischen Vorgängen gegenüber sei und bei kritischen Anlässen öfter unter Beweise gestellt habe. Was insbesondere die Behauptung der Auslandspresse von einem „Bürgerkrieg in Deutschland“ betrifft, so muß ich feststellen: Von Bürgerkrieg könne gar keine Rede sein. Ein 80-Millionen-Volk erhebe sich gegen die Pronationen von 600 000 Juden. Das sei kein Bürgerkrieg, sondern die Auseinandersetzung eines Volkes mit seinen Parasiten.

Die letzte Frage des Neuter-Korrespondenten lautete: „Glauben Sie persönlich an die Möglichkeit besserer Beziehungen zwischen Deutschland und Großbritannien?“

Reichsminister Dr. Goebbels antwortete: „Ja, das glaube ich und wünsche ich. Dafür müssen aber bestimmte Voraussetzungen geschaffen werden. Wichtigster noch als die politischen sind die Veranlassungen psychologischer Art. England muß sich ein für allemal darüber klar sein, daß wir ein gleichberechtigter Partner sind, nicht mehr die Nation vom November 1918. Wenn aber die Welt weiter in der Mentalität von Compigne und Versailles lebt, kann es keine guten Beziehungen geben, weder mit dem Volk noch vor allem mit den verantwortlichen Führern, die aus dem Volk hervorgegangen sind. Deutschland ist manchmal gerade in psychologischer Hinsicht schwerer verletzt worden. Wenn das geändert würde, dann wäre damit für eine deutsch-englische Verständigung sehr viel getan.“

## Smetana wieder litauischer Staatspräsident

Kowno, 14. Nov. Unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Mikolas fand am Montag in den Räumen des Sejms die Neuwahl des litauischen Staatspräsidenten statt. Die 120 sog. besonderen Volksvertreter entschieden sich mit 118 Stimmen erneut für den bisherigen Staatspräsidenten Antanas Smetana, der damit auf weitere sieben Jahre wiedergewählt wurde. Zwei Stimmen waren ungenügend.

Smetana ist im 64. Lebensjahr. Er war der erste litauische Staatspräsident bis 1922 und wurde dann 1926 nach dem Militärputsch wieder Staatspräsident. 1931 wurde er aufgrund der neuen litauischen Verfassung auf sieben Jahre gewählt. Seine Wiederwahl erfolgt am 12. Dezember. Mit der Neuwahl des Präsidenten dürfte auch die litauische Regierung formal zurückerufen. Es heißt bereits, daß ein neuer Innenminister, ein neuer Landwirtschaftsminister, Kriegsminister und stellv. Ministerpräsident ernannt werden sollen. Auch dürfte eine Umbelegung der diplomatischen Posten erfolgen.

## Kampfanfrage an Daladier

Paris, 14. Nov. Am Sonntag wurde in Nantes eine Tagung des marxistischen Gewerkschaftsverbandes CGT eröffnet, in dem etwa 800 Delegierte der verschiedenen französischen Gewerkschaften sowie Vertreter der internationalen Organisation, u. a. auch aus Sowjetunion, teilnahmen.

Der Generalsekretär Léon Jouhaux forderte gleich zu Beginn, daß der CGT-Verband gegen die Retirerordnungen des Kabinetts Daladier Stellung nehmen müsse. Aber man würde nicht mit einigen Worten auf die Regierungsdelikte antworten können, sondern diese Opposition müsse „konstruktiv“ sein. Man dürfe bei den Beratungen nie aus den Augen verlieren, daß die Lage sowohl vom internationalen wie auch vom nationalen Standpunkt aus „besonders gefährlich“ sei. Man werde diesen Gefahren nur Widerstand leisten können, wenn die Einheit der Gewerkschaftsbewegung gewahrt werde.

## 15 Verletzte bei den Marzeller Begräbnisfeiern

Ein geheimnisvolle Explosion

Berlin, 14. Nov. Bei den Begräbnisfeierlichkeiten für die Opfer des Marzeller Brandunglücks kam es zu zwei aufregenden Zwischenfällen, die nach den bisherigen Angaben mindestens 15 Verletzte gefordert haben.

## Reiflose Entfernung der Juden aus deutschen Schulen

aus deutschen Schulen

Berlin, 14. Nov. Nach der rachslosen Morbidität von Berlin kann es keinem deutschen Lehrer und keiner deutschen Lehrerin mehr zugemutet werden, an jüdische Schulkinder Unterricht zu erteilen. Auch versteht es sich von selbst, daß es für deutsche Schüler und Schülerinnen unerträglich ist, mit Juden in einem Klassenraum zu sitzen.

Die Rassenrennung im Schulwesen ist zwar in den letzten Jahren im allgemeinen bereits durchgeführt, doch ist ein Restbestand jüdischer Schüler übrig geblieben, dem der gemeinsame Schulbesuch mit deutschen Jungen und Mädchen nunmehr nicht weiter gestattet werden kann. Vorbehaltlich weiterer gesetzlicher Regelung hat daher Reichserziehungsminister Kaß mit sofortiger Wirkung folgende Anordnung erlassen:

Juden ist der Besuch deutscher Schulen nicht gestattet. Sie dürfen nur jüdische Schulen besuchen. Soweit es noch nicht geschehen sein sollte, sind alle zur Zeit eine deutsche Schule besuchenden jüdischen Schüler und Schülerinnen sofort zu entlassen.

Wer jüdisch ist, bestimmt Paragraph 5 der Ersten Verordnung vom 14. November 1935 zum Reichsbürgergesetz.

Diese Regelung erstreckt sich auf alle mit unterstellten Schulen einschließlich der Pflichtschulen.

## Kein Jude mehr auf deutschen Hochschulen

Berlin, 14. Nov. Bekanntlich hat der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung schon seit langem Juden nur noch in ganz beschränktem Umfang zum Studium an den deutschen Hochschulen zugelassen. Ein in Vorbereitung befindlicher Gesetzesentwurf sieht vor, daß künftig kein Jude mehr zum Studium an deutschen Hochschulen zugelassen wird.

Die auf Grund der rachslosen Freveltat des Juden Grünspan entstandene Empörung des deutschen Volkes erforderte eine sofortige Maßnahme, da es nicht mehr länger deutschen Studenten zugemutet werden kann, in den Hochschulen und ihren Einrichtungen mit Juden zusammenzuarbeiten. Reichsminister Kaß hat daher durch telegraphische Weisung an die Rektoren der deutschen Hochschulen angeordnet, daß den Juden die Teilnahme an Vorlesungen und Übungen sowie das Betreten der Hochschulen untersagt wird.

## Das wahre Gesicht des Bolschewismus

Erklärungen des früheren schweizerischen Bundespräsidenten  
Paris, 14. Nov. Der frühere schweizerische Bundespräsident Muz gab einem Sonderberichterstatter des „Matin“ Erklärungen über den Bolschewismus ab. Muz stellte dabei u. a. fest, daß der Bolschewismus die Verneinung aller geistigen Werte und aller Grundzüge sei, auf denen sich die Zivilisation aufbaut. Der Bolschewismus bedeute den ausschließlichen Willen, 30 Jahrhunderte Zivilisation zu vernichten und bezeuge eine völlige Verachtung der traditionellen und historischen Werte. Alle Länder, die die schmerzliche Bekanntschaft mit dem Bolschewismus machten, seien von ihm mit Blut besudelt und ruiniert worden. Moskau wolle den Krieg, weil die Not, die sich aus ihm ergeben würde, das Abendland den Bolschewisten ausliefern sollte. Vor dem Münchener Abkommen habe die Sowjetunion ihre Intrigen vervielfacht, um einen Konflikt vom Jann zu brechen. Um der Kriegsgefahr vorzubeugen, müsse Europa unerbittlich den Bolschewismus ausmerzen. Alle Nationen der alten Welt mühten den Kommunismus außerhalb des Gesetzes stellen. Dann erst würden die bösslichen Intrigen aufhören, die Moskau seit 20 Jahren im Schatten schmiedete. Es sei nur eine neue Schlauheit der Roten, daß überall sämtliche linksgerichteten Elemente gegen den Faschismus zu hetzen begannen, sobald man die Kommunisten anrührt. Man vergesse leicht, daß der bolschewistische Terror schon seit fast einem Vierteljahrhundert in Russland herrsche. An die Stelle der Träume eines „universalen Völkerbundes“ müsse man die Realität eines festen Abkommens zwischen den europäischen Großmächten setzen.

### Staatsbegräbnis für Ernst vom Rath in Düsseldorf

Düsseldorf, 14. Nov. Das Staatsbegräbnis für Gesandtschaftsrat Ernst vom Rath findet am Donnerstag in Düsseldorf statt. Der Sarg mit den sterblichen Überresten Ernst vom Raths wird in einem französischen Sonderzug am Dienstag zunächst nach Kassel geleitet, wo er am Mittwoch früh eintrifft. Kurz nach Eintreffen des Sonderzuges wird die Umbahrung vom französischen auf einen deutschen Sonderzug vorgenommen. Hieran schließt sich auf dem Bahnhof eine kurze Feier.

Darauf folgt der deutsche Sonderzug zu seiner Fahrt nach Düsseldorf in Bewegung, die über Köln und Köln-Mülheim über die rechtsrheinische Strecke führt. Auf allen Bahnhöfen, die der Sonderzug in langsamer Fahrt passiert und wo die Angehörigen der Parzellengliederungen Spalier bilden, ist der Bevölkerung der weidensüchtigen Grenzgaue Gelegenheit gegeben, dem für Deutschland Gefallenen ihren letzten Gruß zu entbieten.

Bei Eintreffen des Sonderzuges auf dem Bahnhof in Düsseldorf findet eine Feier statt, die auf den Bahnhofsvorplatz, wo sich inzwischen der Trauerzug aufstellt, übertragen wird. Als dann legt sich der große Trauerzug zur Rheinlandhalle in Bewegung. Inmitten von Blumen und Kränzen wird dann Ernst vom Rath in der Rheinlandhalle aufgebahrt. Hier findet am Donnerstag um 12 Uhr die offizielle Trauerfeier statt. Anschließend wird die Leiche zum Nordfriedhof übergeführt, wo die Beisetzung in einer Familiengruft erfolgt.

Auszeichnung der französischen Kerze vom Rath. Der Führer und Reichsminister, als Schirmherr des Deutschen Roten Kreuzes, hat den französischen Kerzen Professor Dr. Baumgartner und Dr. Paul als Zeichen seines Dankes für ihre vor großer menschlicher Teilnahme erfüllten Bemühungen um den durch Mauthausen tödlich verletzten Gesandtschaftsrat vom Rath die erste Klasse des Ehrenzeichens des Deutschen Roten Kreuzes verliehen. Die Ueberreichung der Auszeichnungen erfolgte durch den deutschen Votschafter in Paris.

### Columbien gegen jüdische Einwanderung

Neuport, 14. Nov. In der „Neuport Times“ ist eine kleine Meldung aus Bogota (Columbien) bemerkenswert. Die Meldung verzeichnet die Tatsache, daß sich in Bogota ein immer härter werdender Antisemitismus bemerkbar mache, der seinen Niederschlag sogar in einem dem Senat vorgelegten Berichtswort gefunden habe. Juden die Einreise zu verweigern und die einheimische Industrie gegen die immer härter werdende Konkurrenz zu schützen. Die Bewegung, die sich auch schon auf andere Städte ausbreite, werde hauptsächlich von Kleingewerbetreibenden und Handwerklern unterstützt, die durch die jüdische Einwanderung immer härter in ihrer Existenz bedroht werden.

### Beratungen zwischen Tschechen und Slowaken

Prag, 14. Nov. Die Beratungen zwischen den Vertretern der Slowaken, den Ministern Burianky und Trepansky und den Abgeordneten Eldor und Sefel, mit den sechs Vertretern der bisherigen tschechischen Mehrheitspartei dauern an. Eine amtliche Verlautbarung ist noch nicht erschienen, jedoch erklärt man aus unterrichteten Kreisen, daß die Beratungen einen günstigen Fortgang nehmen. Es steht fest, daß die in Sillein zustande gekommenen Beschlüsse der Slowaken über ihr Verhältnis zu den beiden übrigen Bundesstaaten in die neue Verfassung aufgenommen werden. Damit ist eine weitgehende Selbständigkeit der Slowakei begründet worden. Die Slowaken äußern Befriedigung darüber, daß das tschechische Parteiwesen insofern eine Klärung erfährt, als der großen nationalen Staatspartei nur eine einzige Oppositionspartei gegenübersteht, die sich zum großen Teil aus den tschechischen Sozialdemokraten und einem Teil der ehemaligen tschechischen Volkssozialen zusammensetzt.

### Politische Rundgebungen für die NS. im Winter 1938/39

Berlin, 14. Nov. Im Winterhalbjahr 1938/39 wird, wie der Reichsjugendpropagandendienst meldet, nach einer Vereinbarung zwischen der Reichsjugendführung und der Reichspropagandaabteilung in jedem Gebiet der Hitler-Jugend einmal monatlich eine politische Versammlung stattfinden, in der ein Redner der Partei zur Jugend spricht. Mit derartigen Rundgebungen, die unter dem Motto „Versammlung der Jugend“ laufen, soll die Jugend in das große Erlebnis einer politischen Versammlung hineingeführt werden.

### Weitere Fortschritte am Ebro

Hispan, 14. Nov. Die nationalspanischen Truppen des Generals Franco besetzten am Sonntag an der Ebro-Front die 8 Kilometer nördlich der Hauptstraße Gandesa-Mora del Ebro gelegene Ortschaft Jatarella und die nach der Stadt Escos führenden Wege. Die Bolschewisten beschränkten sich auf Rückzugsgeschichte in den zwischen Jatarella und dem Ebro gelegenen Bergen, um den Rückmarsch der roten Truppen über die Brücke bei Flix zu blockieren. Flix ist der einzige größere Ort, der sich am rechten Ufer noch in der Hand der Roten befindet.

### Sericho besetzt

#### Unabhängiger arabischer Abwehrkampf

Jerusalem, 14. Nov. Die Stadt Sericho ist nach militärischer Durchsicherung besetzt worden. Zwei Araber, die den Postengürtel zu durchbrechen versuchten, wurden durch Schüsse verletzt. In Jaffa haben sich erneut zahlreiche Zwischenfälle ereignet, obwohl erst kürzlich dort eine militärische Durchsicherung vorgenommen worden war. Ein Jude wurde durch einen Schuss ins Bein verletzt, ein Araber wurde tot aufgefunden. Daraufhin ist ein Ausgehverbot festgesetzt worden. In Haifa wurde ein jüdischer Autofahrer erschossen. Ein englischer Soldat, der einige Schüsse erhalten hatte, ist seinen Verletzungen erlegen. Aus diesen Teilen des Landes werden weitere Todesfälle gemeldet, besonders durch Beschichtung von Siedlungen.

### Nacht Häuser von britischem Militär gesprengt

#### Durchsuchungen in Palästina dauern an

Jerusalem, 14. Nov. In Gaza wurden von britischem Militär acht Häuser in die Luft gesprengt als Strafmaßnahme für die Beschichtung von zwei Soldaten. Ueber die Stadt wurde außerdem das Ausgehverbot verhängt. Das Dorf Quakei unweit von Rajareth wurde von britischem Militär durchsucht. Als die Truppen abzogen, fielen einige Schüsse, die die Soldaten erwiderten. Angeblich gab es dabei mehrere Verletzte. Im Bezirk von Samaria wurden Durchsuchungen in den Dörfern

Attara und Jammaia von britischen Truppen vorgenommen. Dabei wurde ein Araber auf der Flucht verletzt, 6 Araber wurden festgenommen.

### Japan zur Frage der Yangtse-Schiffahrt

Tokio, 14. Nov. (Korrespondenz des DNB.) In Beantwortung der Vorstellungen, die von englischer, amerikanischer und französischer Seite wegen der Schließung der Yangtse-Schiffahrt erhoben worden waren, richtete die japanische Regierung am Montag gleichlautende Noten an die Regierungen in London, Washington und Paris. Die japanische Regierung stellt fest, daß Japan nicht beabsichtigt, den Handel und die Schiffahrt auf dem Yangtse zu unterbinden. Im Augenblick könne jedoch die Yangtse-Schiffahrt aus militärischen Gründen nicht freigegeben werden.

### Brände in Tchangsha

Schanghaï, 14. Nov. Im Verlauf der Räumung von Tchangsha entstanden zahlreiche Brände. Die Ausländer sind, wie weiter berichtet wird, wohlhabend.

### Sudetengau erhält einen Reichsfürer

#### Mährisch-Optrau wird Nebenführer Troppan

Berlin, 14. Nov. Im Rahmen der Veranstellungen, die der Reichsfürer Breslau in der Hauptstadt des Sudetengaus in Reichenberg durchführte, teilte Reichsamtseiter Hans Krieger, der Präsident der Reichsrundfunkkommission, mit, Dr. Goebbels habe dem Sudetengau einen eigenen Reichsfürer gegeben. Es würden zunächst mit einem Reichsfürer vorläufige Sendungen von Karlsbad durchgeführt. Außerdem werde der Sender Mährisch-Optrau mit sofortiger Wirkung den Namen „Troppan“ erhalten. Dieser Nebenführer Troppan werde künftig an den Reichsfürer Breslau angeschlossen. Der „Deutsche Kleinempfänger 1938“ werde im ersten Jahr seines Bestehens eine Gesamtauflage von einer Million Stück erreichen. Ebenso würde die vorgesehene Produktion von 300 000 Volksempfängern mit der neuen Typenbezeichnung „VE 301 dm“ auf 450 000 Stück erhöht werden.

### Württemberg

#### Gauleiter Murr in Schweningen

Schweningen a. N., 14. Nov. Die Uhrentadt Schweningen führte eine „Woche der Partei“ durch, die am Sonntag in Anwesenheit von Gauleiter Reichsstatthalter Murr ihren Abschluß fand. Bei einem Appell der Politischen Leiter nahm Gauleiter Reichsstatthalter Murr den Bericht über den Stand der Arbeit der NSDAP im Kreis Rottweil entgegen und wies den Politischen Leitern die Marschroute für die kommende Arbeit. Am Sonntag nachmittag erfolgte auf dem Marktplatz der Vorbemerkung der Mitglieder der Partei des Kreises Rottweil vor dem Gauleiter. Anschließend eröffnete Ortsgruppenleiter K. B. L. er auf dem Marktplatz die große Abschlusssitzung. Dabei wies Gauleiter Reichsstatthalter Murr auf die Schiffe hin, die in Paris gesunken sind, und die dem deutschen Volk wieder gezeigt haben, welche Gefahr das Weltjudentum für Deutschland bedeutet. Der Gefahr, die das Weltjudentum für Deutschland darstelle, könnten wir nur begegnen, wenn wir einmütig zusammenstehen. Der Gauleiter rief dann noch einmal die großen politischen Ereignisse der letzten Zeit ins Gedächtnis zurück. Der Stolz des Frontsoldaten habe unser Volk wieder erfaßt. Die innere Haltung unseres Volkes und die Genialität unseres Führers hätten uns den Frieden gesichert. Es habe sich gezeigt, daß man, wenn man den Frieden wolle, gerührt sein müsse. Einzig und allein die Kraft einer Nation könne den Frieden wahren. Die nationalen Lieder und ein begeistert aufgenommenes Siegesheil auf den Führer beendeten die Rundgebung.

Während der „Woche der Partei“ wurden in Schweningen mehrere Ausstellungen gezeigt, die lebhaften Anklang fanden, so „Das Kunstschaffen im Kreis Rottweil“, „Wollen und Schaffen der NSDAP“ und der NS-Frauenchaft, eine Schau „Ruhland hunger“ und eine Ausstellung der DAF und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“.

### Berufskundliche Woche eröffnet

Stuttgart, 14. Nov. Die von Arbeitsamt, Hitlerjugend und DAF gemeinsam durchgeführte Berufskundliche Woche wurde in der Lieberhalle im Rahmen einer Rundgebung feierlich eröffnet. Direktor Dr. J. Z. J. vom Landesarbeitsamt Südwest sprach über die gegenwärtige Lage am Arbeitsmarkt. Er erinnerte dabei an den ungeheuren wirtschaftlichen Aufschwung seit der Machtübernahme, der schon äußerlich seinen Niederschlag in dem rapiden Ansteigen der Arbeitslosen auf etwa 150 000 und dem ebenso raschen Ansteigen der Zahl der Beschäftigten auf 21 Millionen gefunden hat. Darüber hinaus fehlen zur Zeit in Deutschland rund 550 000 Arbeitskräfte, davon allein in Württemberg 21 000. Was die so außerordentlich wichtige Frage der Berufswahl der Jugendlichen anbelangt, so gibt es eine Reihe von Berufen, die einen so starken Jählauf haben, daß die ernsthafte Gefahr für andere Berufsgruppen besteht, vom Nachwuch überhand zu nehmen. Darunter fallen insbesondere die Landwirtschaft, die Ernährungswirtschaft und die Textilindustrie. So haben sich z. B. von den durch die Arbeitsämter in Württemberg vom 1. Juli 1937 bis 1. Juli 1938 in Lehrstellen eingewiesenen 14 800 Jungen nicht weniger als 10 000 Lehrlinge der Metallwirtschaft und 3000 den kaufmännischen Berufen zugewendet. Um die so notwendige Berufseinstellung zu erreichen, gibt es zwei Wege. Da der des Zwanges abgesehen werden muß, kommt es darauf an, in enger Zusammenarbeit des Landesarbeitsamts mit der Hitlerjugend den Arbeitssektor nach dem Grundgesetz zu lenken, die Berufswahl nach der Eignung und Neigung der Jugendlichen und nach den volkswirtschaftlichen Notwendigkeiten des Staates auszurichten. Dazu ist die Berufskundliche Woche bestens geeignet und diesem Zweck soll sie in erster Linie dienen. Diese Ausprägungen wurden unterstrichen und vom Standpunkt der Hitlerjugend aus ergänzt durch Bannführer Winter.

### Gautag der Technik am 26. und 27. November

Stuttgart, 14. Nov. Der größte Appell der schwäbischen Ingenieure, Architekten und Chemiker wird auch in diesem Jahre der Gautag der Technik sein, der am 26. und 27. November in Stuttgart stattfindet. Einmal im Jahr kommen aus dem ganzen Gau die Männer der Technik aller Fachrichtungen zusammen, um gemeinsam wertvolle Anregungen und neue Kraft für ihre Arbeit zu bekommen. Der diesjährige Gautag steht unter dem Motto „Mechanisierung von Arbeitsvorgängen“, er dient also in erster Linie der Behandlung des zur Zeit dringlichsten technisch-wirtschaftlichen Problems. Führende Ingenieure aller Fachrichtungen werden zeigen, wo und wie durch Verbesserungen des Arbeitseinsatzes der Mangel an Arbeitskräften bekämpft werden kann.

Stuttgart, 14. Nov. (Nord und Selbstmord.) In der Nacht zum Sonntag ereignete sich in einem Hause der Ludwigstraße eine Familientragödie. In einem Anfall geistiger Unnützigkeit machte ein 55 Jahre alter Ehemann in der Küche seiner Wohnung seine Frau durch Schläge auf Kopf und Gesicht widerstandsunfähig, erdrosselte sie mit einem Strick und legte den Leichnam auf das Sofa im Wohnzimmer. Sodann schloß er sich in die Küche ein, durchschnitt sich eine Pulsader und hängte sich auf. Das Ehepaar hinterläßt vier unerwachsene Kinder.

Kinderwagen neben dem Washer! Am Sonntag früh wurde in Gaisburg ein 1 Jahr altes Kind von seiner Mutter im Kinderwagen unbeaufsichtigt in die Küche gestellt. Das Kind hat an dem in unmittelbarer Nähe des Kinderwagens befindlichen Washer gespielt und dabei den Gashahn geöffnet. Es erlitt durch das austretende Gas eine schwere Vergiftung, die den Tod des Kindes herbeiführte.

### Weihe des 180er-Gedächtnismals

Tübingen, 14. Nov. Wieder einmal kamen die Angehörigen des alten, ruhmreichen 10. Infanterie-Regiments 180 in Tübingen, ihrem alten Standort, zusammen, um hier der großen Taten ihres Regiments zu gedenken. Das Zusammenreffen am Sonntag galt vor allem der Uebergabe eines Gedächtnismals an die Wehrmacht. Hunderte alter Kameraden waren zu der Feier nach Tübingen gekommen; besondere Freude herrschte allgemein darüber, daß es sich der greise ehemalige Divisionskommandeur Freiherr von Soden nicht hatte nehmen lassen, selbst an dieser Zusammenkunft teilzunehmen. Der große Kamerad von der Thiepval-Kaserne war von alten und jungen Soldaten, von SA und der Stadtgarde zu Pferde dicht umäumt, als dort die Fahnenkompagnie mit den Fahnen des alten Regiments 180 und der Fahne des Infanterie-Regiments 35 einrückte. In Begleitung von Freiherr von Soden und Kreisleiter Neubauer schritt Tübingens Standortältester die Front der alten Soldaten ab. Der Landesleiter der 180er dankte sodann der Wehrmacht und Freiherrn von Soden dafür, daß sie es ermöglicht hätten, daß diese Gedächtnisfeier zustande kam. Er erinnerte an die großen Taten des Regiments, das sich in der Schlacht bei Thiepval ebenso wie in der Sommerschlacht ganz besonders ausgezeichnet habe.

Nach der Totenerhebung übergab Hauptmann a. D. Ehemann das neu errichtete Gedächtnismal des ehem. Infanterie-Regiments an die Wehrmacht. Im Auftrag des Standortältesten übernahm Oberleutnant Nerfer, der selbst den Krieg in den Reihen der 180er mitgemacht hat, das Gedächtnismal in treue Obhut und beschloß seine Anrede mit der Führer-Grüßung. Der Vorbemerkung vor der Kaserne, den Freiherr von Soden anschließend abnahm, beendete die Gedächtnisfeier. Am Nachmittag vereinigte ein Kameradschaftstreffen die ehemaligen 180er.

### Bad Mergentheim, 14. Nov. (Eiserne Hochzeit)

Am Samstag konnten hier die Eheleute Bonifaz Tittler und Appollonia geb. Hollenbach das überaus seltene Fest der Eisernen Hochzeit begehen. Tittler ist 89, seine Frau 94 Jahre alt. Dem Jubelpaar sind zahlreiche Glückwünsche zugegangen, darunter auch ein Glückwunschschreiben des württ. Ministerpräsidenten mit einer Ehrennadel der württembergischen Landesregierung. Tittler ist Veteran von 1866 und 1870/71.

Reutlingen, 14. Nov. (M. S. B. Weihnachtsmarkt.) Der M. S. B. Weihnachtsmarkt der NS-Frauenchaft und des Deutschen Frauenwerks in Reutlingen, der am Samstag und Sonntag in der Friedrich-Liß-Halle abgehalten wurde, hatte einen guten Erfolg zu verzeichnen. Alle Sachen, zum größten Teil Kleidungsstücke aller Art und Spielzeuge, die die Frauen und die Jugendgruppe der NS-Frauenchaft in wochenlanger Arbeit angefertigt hatten, sind reiflos verkauft worden.

Reutlingen, 14. Nov. (14 Siedlerhäuser.) In einer Siedlerversammlung teilte Bürgermeister Stegmeyer mit, daß das Baugelände für 14 Siedlerhäuser bereits angekauft sei. Ein Vertreter der Württ. Heimstätte G. m. b. H. in Stuttgart sprach über Bau, Finanzierung und Ausgestaltung der Siedlerhäuser. Im kommenden Frühjahr soll mit dem Bau begonnen werden.

### Grundbesitzer, 14. Nov. (In den Tod gefahren.)

Ein Gaidorfer Motorrad mit Beifahrer geriet am Sonntag nachmittags an dem in Richtung Schornberg gelegenen Ortsausgang infolge zu raschenfahrens an einer Kurve aus der Fahrbahn. Dabei wurde der Beifahrer gegen einen in langsamer Fahrt heran kommenden Personentransportwagen geschleudert und tödlich verletzt. Der Lenker des Motorrads mußte mit schweren Verletzungen in ein Krankenhaus geschafft werden. Die beiden Fahrzeuge wurden stark beschädigt, doch blieben die Insassen des Kraftwagens unverletzt.

Snadental, Kr. Hall, 14. Nov. (Tödlich verunglückt.) Hier ist der Landwirt Paul Werthwein aus Schöpperg tödlich verunglückt. Beim Aufsaden von Getreide auf einen Wagen brach der Ladebaum und Werthwein kam so unglücklich zu Fall, daß er einen schweren Schädelbruch erlitt, dem er bald darauf erlag.

Münzingen, 14. Nov. (Heimatmuseum wird ausgebaut.) Den Ausbau des Münzinger Heimatmuseums hat das Land Württemberg übernommen und dafür den Betrag von 2500 RM. bereitgestellt. Die Arbeiten, mit denen möglichst bald begonnen werden soll, wurden dem Bezirksbauamt Reutlingen übertragen.

Leitnang, 14. Nov. (Uebertretung des Viehengesetzes.) Wegen Uebertretung des Viehengesetzes standen der Bauer Georg Führer aus Obermedenbeuren und der Bauer und Viehhändler Konrad Locher aus Schornreute, Kr. Ravensburg, vor den Schranken des Amtsgerichtes Leitnang. Obwohl Obermedenbeuren in das Sperrgebiet einbezogen war, hat der Viehhändler Locher das Gehöft des Bauern Führer betreten und eine Kuh gekauft. Die Kuh holte Locher ohne oberamtliche Genehmigung bei Nacht und Nebel aus dem Stall und verkaufte sie weiter nach Baden-Baden. Dort wurde festgestellt, daß die Kuh die Maul- und Klauenseuche hatte. Zwei Tage nach dem Kauf war die Seuche auch im Stall des Führer ausgebrochen. Das Gericht erkannte gegen den Viehhändler Locher auf eine Gefängnisstrafe von vier Wochen und gegen den Bauer Führer auf eine Geldstrafe von 100 RM.

Ravensburg, 14. Nov. (Tödlich verunglückt.) In der Nacht zum Montag fuhr auf der Straße zwischen Ravensburg und Weingarten in der als gefährlich bekannte Kurve in der Nähe des Kraftwerkes der 20 Jahre alte Leo Janzer aus Waldsee mit seinem Motorrad gegen einen ihm entgegenkommenden Personentransportwagen. Janzer blieb tot auf der Stelle liegen; der im Beiwagen sitzende Beifahrer mußte schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert werden. Der Zusammenstoß ereignete sich bei starkem Nebel.



# Aus Stadt und Land

Magold, den 15. November 1938

Jedes Leben ist da für ein Werk, wenn es noch so bescheiden ist.  
P. Ernst.  
15. November: 1630 Der Astronom Johannes Kepler †

## 1. Versammlungswelle

Freitag, den 18. November 1938:

- Ebbwäsen: H. Böpple, Stuttgart-Balingen.
- Egenhausen: H. Schiedt, Bad Riebszell.
- Emmingen: H. Weis, Calw.
- Gütlingen: H. v. Wangell, Gut Schönberg u. Kalen.
- Magold: H. Altenmüller, Balingen.
- Oberschwandorf: H. Bösch, Calw.
- Rohrbach: H. Kalmbach, Altensteig.
- Rottfelden: H. Eberle, Stammheim.
- Walldorf: H. Hege, Calw.

Samstag, den 19. November 1938:

- Altensteig: H. Altenmüller, Balingen.
- Birkenfeld: H. Böschinger, Grundbach.
- Martinsmoos: H. Büchsenstein, Neishausen.
- Stammhofen: H. Schilling, Calw.
- Unterzellingen: H. Oberregierungsrat Schwend, Stuttgart.

Sonntag, den 20. November 1938:

- Effingen: H. Schilling, Calw.
- Gaunsmald: H. Eberle, Stammheim.
- Haiterbach: H. Unger, Hoch.
- Mödingen: H. Eugen Rauch, Herrenberg.

## Großkundgebung der NSDAP

am Freitag in Magold

Die Ortsgruppe der NSDAP, auf die Bevölkerung am kommenden Freitag in einer Großkundgebung in den Traubenwald. Es spricht Gaunsmald H. Ernst Altenmüller, Rektor in Balingen a. B. (Der Bruder des früher hier ansässigen Studienassessors Theodor Altenmüller) über das Thema „Zum Frieden gewillt - zur Abwehr bereit“. Im Hinblick auf die Ereignisse der jüngsten Zeit, insbesondere auch auf die jüdische Mordeat von Paris, die von neuem aufzeigt, wie notwendig eine feste Abwehrbereitschaft für unser Volk ist, sollte es keinen Organisationsbemühen Volksgenossen geben, der dieser wichtigen Kundgebung fernbleibt.

## Beförderungen beim Deutschen Jungvolk

Folgende Jungen wurden zum 9. November für ihre Leistungen befördert: Zum Oberjungenführer: Kaupp, Ernst; Welter, Fritz; Ott, Wolfgang. Zum Jungenschaftsführer: Böhmner, Walter; Nagel, Gerhard; Jöcherer, Rolf. Zum Oberhelferführer: Kanten, Helmut; Maier, Gerhard; Welfer, Martin; Proh, Eugen; Wehrlein, Karl. Zum Hordenführer: Knäuper, Heinz; Reit, Walter; Seeger, Heinz; Verbs, Robert; Ebert, Gustav; Hellmuth, Günther und Weis, Walter.

## Eintopf-Sammlung

Am vergangenen Sonntag wurden 682,80 RM als Eintopf-Spende gesammelt. Als Sammler betätigten sich diesmal die RSB-Modulwiler. - In Calw gingen 1079,75 RM ein.

## Zum Tag der deutschen Hausmusik

Der heutige Tag der deutschen Hausmusik legt wieder einmal die Fäden der Musik im eigenen Heim nahe. Voller ist die Hausmusik in den Nachkriegsjahren durch die mechanische Musik stark in den Hintergrund gedrängt worden. Sehr erfreulich ist, daß das neue Reich besonderen Wert auf gute Hausmusik legt, wie ja wiederholt in Verlautbarungen der Reichsmusikkammer zum Ausdruck kam. Auch in Magold werden Kräfte zur Verfügung, die für alle Arten von Instrumenten Anleitung geben bzw. Unterricht erteilen. Wie wir hören, soll nach Weihnachten ein Wettbewerb der Musikliebhaber von Magold stattfinden, der Zeugnis ablegen soll von der von Schülern und Schülerinnen bisher geleisteten Arbeit.

Die Hausmusik der Freudenquelle.  
Macht uns das Leben froh und hell.  
Wo musiziert wird, steigt ein Bild.  
Hier herrscht Zufriedenheit und Glück.

Hat einer erst mal mit Bedacht  
Sich an ein Instrument gemacht,  
Dann merkt er schon nach kurzer Zeit,  
Wie einfach doch das Spielen ist.  
Der Fortschritt wächst, der Wunsch wird rege  
Nach Hausmusik und deren Pflege.

Willkommen ist in jedem Kreis,  
Wer nur zu musizieren weiß.  
So ist der Anschluß bald gefunden,  
Der Lohn ist alljährlich frohe Stunden,  
Pflanzstunde, stolz im Gefühl  
Auf eigenes Werk, auf eigenes Spiel.

## Tonfilmtheater

„Großalarm“

Zur Abwechslung läuft in diesen Tagen im hiesigen Tonfilmtheater ein Kriminalfilm: „Großalarm“. Automarder am Werk! Wie oft haben wir diese oder ähnliche Überbreitungen in den Zeitungen gelesen - hier wird das verbrecherische Treiben von Autobanden und Autobehelern entlarvt und in packender Weise geschildert, mit welchen großen und imposanten organisierten Mitteln der heutige Polizeiparast diesen Volksschädlingen entgegentritt und sie vernichtet. Der Film hat ein atemberaubendes Tempo und die Vorzüge eines guten Kriminalfilms. Dabei ist die Rollenbesetzung vorzüglich. - Das Besondere fällt der weltberühmte Original-Donkosakenhor unter Serge Jaroff, der uns mit seinen Darbietungen zu entzücken vermag.

## Die Rekruten rücken ein

Gestern sind die Rekruten in ihre Garnisonen eingerückt. Auch für eine stattliche Anzahl Magolder begann nun das Soldatenleben. Freudig streben sie ihrem Garnisonort zu, wo nun ein härter aber schöner Dienst für Volk und Vaterland auf sie wartet.

## Der Novemberhimmel

bietet gerade in diesen Nächten einen herrlichen Anblick. In den kältesten Zeiten schon, aus denen uns die Geschichte Kunde gibt von forschenden Menschen, blühte unser Auge sinnend hinauf in die unendlichen Tiefen der Sternennacht. Reiches Wissen haben wir seitdem angehäuft und mit den Wundern astronomischer Technik suchen wir einzubringen in die ewigen Geheimnisse des leuchtenden All. Aber, je mehr wir erfahren von unaußersichtbar gewaltigen Räumen, aus denen noch das Weltall leuchtet, das Auge trifft, desto demütiger werden wir im Herzen... Unwillkürlich vor der göttlichen Majestät des funkelnden Weltalls fällt unsere andächtige Zwiegespräche mit dem Etwas in ein Flüstern, da unsere Worte zu gering sind, dem Unermesslichen Ausdruck zu geben. Vermögen wir uns ja doch nur zu halten an Namen, welche die Himmelsforschung den uns nächsten und glänzendsten Sternen und Sternbildern verliehen und schon die vielfältigen Zahlen, die uns die ungeheure Weite

der Lichtbahnen bis zur Pforte unseres Auges veranschaulichen sollen, entschwinden unserm Fassungsvermögen. Da hinauf, wo die Silberwellen des strahlenden Sirius auf unsere Erdenwelt herabfließen, Bild um Bild sich drängt in schwebendem Gefasel, bis in einer hellbegnadeten Nacht das flimmernde Sternengewebe der Milchstraße uns aus Welttraumstiefen winkt, da hinauf richteten sich schon die damals lebenden Zeugen längst verunkelter Kulturen. Der Ewigkeit rätselvolles Denkmals offenbart sich uns in stiller Sternennacht. Da jetzt das Licht unserer Bäume gefallen ist, grüht uns durch hohe, schwarze Äste hindurch funkelnd Gottes Sternenniele. Da glänzen Welten in hellbläulichem Licht, wie Frühlingsblüten auf unserem Erdenstern und dazwischen all; einam, gleich jungem Mohn auf unserem Herz; die losmüde Sonnablume im Gort; der Unendlichkeit, Immanuel Kant prägte die Worte: „Zwei Dinge erfüllen das Gemüt mit immer neuer und zunehmender Bewunderung und Ehrfurcht, je öfter und anhaltender sich das Nachdenken damit beschäftigt: der bestirnte Himmel über mir und das moralische Gesetz in mir“.

## Am Donnerstag beginnt unser neuer Roman:



Mit größter Kunst und Spannung werden in unserem neuen Roman tragische Entwicklungen aufgezeigt, die jeden Leser aufhorchen lassen.

Es sind prächtige Menschen, die uns in diesem Werk begegnen: Der untadelige Chirurg Professor Dr. Krüger, ein Arzt mit edlen Eigenschaften, nur seinem Beruf lebend, mit Recht als Wohltäter der Menschheit gefeiert; seine Assistenzärztin Dr. Thea Hanje, die rechte Hand des berühmten Mediziners, eine ungenügende, von hohen Idealen erfüllte Frau, ihrem Chef in allen Lebenslagen tapfer zur Seite stehend; die Braut von Professor Krüger, Charlotte Berkenfeld, verwaiste Tochter eines reichen Vaters, keinerlei Verhältnisse für die ihr Verhältnis zu Krüger fördernden Wünschen des Arztes bestehend (das Doppelte, das sie treibt, wird ihr zum Verhängnis)... Doch das sind nur die Hauptpersonen der ausgezeichneten Handlung.

Reiferhaft versteht es der Verfasser, uns an den zwei Schicksalen (im Grunde genommen sind es drei) aus dem wirklichen Leben plastisch und überzeugend darzumachen, daß jeder Mensch seines Glückes Schmied ist.

Wir sind dessen gewiß, unseren Lesern mit diesem herrlichen Roman einen seltenen Genuß zu bieten.

## Krankefendung des Reichsleiters Stuttgart

15. 11. 38: 18.00 - 18.30 Uhr. Selma Lagerlöf wird 80 Jahre alt. Von Dr. Vera Sportan-Krempel.

## Appell der Kriegerkameradschaft

Haiterbach. Am letzten Sonntag war die hiesige Kriegerkameradschaft im Galtshaus zum Appell angetreten, dem unser neuer Kreisleiterführer Kamerad Rühl-Calm beiwohnte. Nach der Begrüßung leitens des Kameradsführers Ziegler ergriff der Kreisleiterführer das Wort. Er hob hervor, daß sein erster Besuch im hiesigen Kreis Magold der Kriegerkameradschaft Haiterbach gewesen habe. Er wies dann vor allem auf die Neueinstellung innerhalb des NS-Deutschen Reichskriegerbundes hin und machte die Kameraden auf die wehrpolitischen Aufgaben aufmerksam, die in den einzelnen Kameradschaften durchgeführt werden müssen. Küher der Pflege des Schicksals rechnete er dazu die Erhaltung der soldatischen Tugenden, wie Kameradschaftlichkeit, Pünktlichkeit, Durchführung wehrpolitischer Übungen u. a. Besonders erzieute ihn der Neueintritt der im letzten Monat entlassenen Reservisten, die beinahe vollständig in der Versammlung anwesend waren, in die Kriegerkameradschaft. Frisch geklungene Soldatenlieder hoben die Stimmung und zeigten von der kameradschaftlichen Verbundenheit zwischen alt und jung. Nachdem der Kreisleiterführer noch einige persönliche Anfragen beantwortet hatte, schloß der Kameradschaftsführer den Appell mit einem dreifach kräftigen „Siege-Heil“ auf Führer und Vaterland.

## Feuerwehrtätigkeit

Haiterbach. Am Samstag nachmittag fand eine Befichtigung der hiesigen Feuerwehr durch Kreisfeuerwehrinspektor Köbele, Altensteig statt. Nach der Kontrolle der einzelnen Geräte und den Schulungen an denselben erfolgte ein Großangriff, der tadellos klappte. Darauf rückten die Feuerwehrleute zu ihrem wohlverdienten Bisher in die Traube ab.

## 3200 Jungflieger beim Gleitflug-Wettbewerb

Wildberg. Eine der Hauptaufgaben des NS-Fliegerkorps ist es, für die fliegerische Ausbildung und Auslese der Jugend in breiterer Front zu sorgen. Die Gruppe 15 (Schwaben) hat deshalb als erste aller NS-Fliegergruppen des Reiches einen Wettbewerb ausgearbeitet, der selbst den jüngsten ihrer Jungflieger die Möglichkeit zur Teilnahme bietet. Am 5. Sonntag werden 3200 schwäbische Jungflieger auf 160 Flugzeugen der Gruppe 15 des NS-Fliegerkorps von Sonnenaußen bis Sonnenuntergang auf 40 Flugplätzen u. a. auf dem Gelände Wäldersberg unter Aufsicht von rund 100 Fluglehrern der Gruppe 15 des NS-Fliegerkorps Übungsflüge durchführen, die zugleich als Wettbewerbsflüge gewertet werden. Jeder der 20 Jungflieger einer Fliegergruppe muß helfen, das Flugzeug nach dem Flug an die Startstelle zurückzubringen, jeder muß helfen das Flugzeug auszuheben, wenn ein Kamerad Pech hatte. Jeder muß um die alljährliche Durchführung aller Flüge besorgt sein. Die Preise bestehen in Geldsummen, die den Stämmen entsprechend ihrer Gesamtleistung zur Erweiterung des fliegenden Flugbetriebes zugeteilt werden. Die laufenden Ergebnisse werden von Woche zu Woche bekannt gegeben. Die Preisverteilung soll öffentlich in Anwesenheit aller Wettbewerbsteilnehmer im Monat Januar 1939 in Stuttgart stattfinden. Auch der Sturm 4/101 (Wildbad) mit den Standorten Altensteig, Magold, Wildberg, Calw - Wildbad, Birkenfeld, Herrenald, beteiligt sich mit 100 Jungfliegern an diesem Wettbewerb auf seinem Gelände Wäldersberg bei Wildberg.

## Mitgliederappell

Schönbrunn. Durch die Neueinstellung des Großkreises Calw wurde auch die Ortsgruppe Effringen mit dem Sitz in Schönbrunn ins Leben gerufen. Ortsgruppenleiter ist H. Schaisle - Schönbrunn. Die Ortsgruppe umfasst die Orte Schönbrunn,

## Reichsberufswettbewerb 1939

Das Reich ist groß und größer geworden. Jeder Einzelne im Großdeutschen Reich hat nun mit Fleiß und Leistung Schritt zu halten. Die Gütererzeugung der Volkswirtschaft ist unsere stärkste Friedensmacht.

# Schwarzes Brett

## Partei-Amt mit betreuenden Organisationen

NSD-Ortsgruppe Hausgehilfen  
Heute 28 Uhr Heimabend.

## SA, SAH, SS, NSKK.

SW-Sturm 21/130  
Der Dienst am 16. 11. 38 fällt aus. Sturmführer.

## HJ, IV, BDM, JM.

Hähnlein 24/401 Magold  
Das Hähnlein tritt morgen Mittwoch um 14.30 Uhr am Heim an. Ende des Dienstes gegen 15.30 Uhr. Jungfrau 4 wird verpflichtet. (Reber Junge vom Tag 4 bringt 10 Bkg mit). Der Jungferntag tritt heute 19.30 Uhr an der Gewerkschule an. Hähnleinführer.

## HDM-Gruppe 24

Ich weise auf die heutige Rundfunksendung von 18.15-18.45 Uhr hin. Rundfunkreferentin.

Effringen und Rottfelden. Sie hielt am Samstag ihren ersten Mitgliederappell im Galtshaus zum „Löwen“ in Schönbrunn ab. Um es gleich vorne zu nehmen, der Appell war für die Ortsgruppe ein voller Erfolg. Schon zahlenmäßig - der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt, und was besonders zu erwähnen ist, man sah viele Frauen unter den Versammlungsteilnehmern. Aber auch, was geboten wurde, hat bei allen Teilnehmern tiefe Eindrücke hinterlassen. Der Geschäftsführer der Ortsgruppe, H. Schaisle-Schönbrunn, eröffnete mit eindrucksvollen Worten den Appell. Er begrüßte alle Anwesenden herzlich, besonders aber die Mitglieder der neu von der Ortsgruppe Ebbwäsen hinzugekommenen Zelle Rottfelden. Der eigentlichen Kundgebung ging eine Feierstunde, veranstaltet von der HJ und dem BDM, voraus. Der Gesangsverein Schönbrunn sang den Chor „Uns war das Los gegeben“ schön vor. All das fügte sich, zusammen mit der passenden Ausschmückung des Saales, zu einem harmonischen Ganzen. Im Mittelpunkt des Abends stand die Rede des H. Schaisle-Schönbrunn. Er verband es, in literarischer Sprache die Zuhörer zu fesseln. Mit großer Spannung wurde der Rede gefolgt. Immer wieder wurden seine Ausführungen von Beifall unterbrochen. Der größte Dank an ihn sollte darin liegen, daß seine Ausführungen Früchte tragen. Es schloß die Kundgebung mit einem Gedächtnis und dem Gruß an den Führer, dem sich die Lieber der Nation anschloßen.



reinigend, dabei den Zahnschmelz schonend  
also ein richtiges Zahnpflegemittel; es verhindert wirksam den Ansatz von Zahnstein.  
Große Tube 40 Pf.  
kleine Tube 25 Pf.

## Freiw. Feuerwehr - Betriebsfeier

Gündringen. Am Sonntag hielt die Freiw. Feuerwehr ihre diesjährige Hauptprobe ab unter dem Kommando des Gipfelmehlers G. Kiefer. Disziplin und Schlagfertigkeit stand im Vordergrund. Nach der Probe war kameradschaftliches Beisammensein im Galtshaus i. Röhren, das durch gutes Weiser und Trank gewürzt wurde und in voller Einmütigkeit verlief. Wir haben die Gewähr, daß unsere Feuerwehr allseitig Disziplin und Schlagfertigkeit besitzt. - Am Samstag hielt weiter die Firma Friedrich Kisch Zimmerei und Hallenbau, ihre Betriebsfeier ab. Die Belegschaft, die meist aus Gündringern besteht, die ihre Freizeit hier absolvieren, freute sich über das kameradschaftliche Beisammensein und die gute Bewirtung. Das Gedächtnis ist zurzeit in starkem Aufschwung begriffen und bietet der Belegschaft lässigen Verdienst. Möge das gute Verhältnis, das zwischen Arbeitgeber und Arbeitern besteht, auch in Zukunft obwalten.

## Horber Vieh- und Schweinemarkt

Dem Vieh- und Schweinemarkt waren zugeführt: 3 Kühe, 2 Kalbinnen, 4 Stück Jungvieh und 120 Milchschweine. Verkauft wurden 3 Stück Jungvieh zu 170-200 RM. Die Milchschweine wurden alle abgesetzt. Das Paar kostete 55-80 RM.

## Aus Ergenzingen

Auf den früheren Kaplanwiesen wird die „württembergische Heimstätte“ 6 Siedlungsgebäude erbaut. Mit dem Bau wird in den nächsten Tagen begonnen werden. Die Landpächter veranstalteten eine Treibjagd. Das Ergebnis (17 Hasen, 1 Fuchs, 1 Dachs, 1 Reh) darf als gut bezeichnet werden.

## Eine Lokomotive geht durch

Mähringen. Bei der Aufstellung der Drehschleife im Oberdorf ereignete sich ein Unfall. Die Dampflokomotive mußte bei abfälligen Strake unterlegt werden. Bei der Richtstellung kamen die Räder über die Unterlegungs, so daß die Lokomotive die Ortsstraße hinabschaltete und wie durch ein Wunder am Drehschleife hängen blieb. Der Vorderteil der Lokomotive wurde eingedrückt.

## 14 Leichen an einem Tage

Horsheim. Der Lebergang vom Herbst zum Winter hat zahlreiche Todesfälle meistens älterer Personen zur Folge. So wurden an einem einzigen Tage 14 Leichen eingebracht, eine Sterblichkeitsziffer wie sie selten zu verzeichnen war. - Am Samstag wurde die Waise des Fabrikbesizers Karl Braun, Inhabers der Firma Gebr. Kuttroff betrauert. - Eine hiesige angehende Persönlichkeit hat sich auf dem Judenfriedhof in Mannheim erhängt. Der Grund ist in einem gerichtlichen Verfahren zu suchen, das gegen ihn wegen Unterschlagung anhängig war.

## Die Maul- und Klauenseuche

ist ausgebrochen in den Gemeinden Dettingen, Kr. Biberach, Emmingen, Kr. Böblingen, Schwend, Kr. Badnang, Oberwälden, Kr. Göppingen, Ditzingen, Kr. Leonberg, Oberjöhlich, Kr. Dethringen, und Rietheim, Kr. Tübingen.

Die Seuche ist erloschen in den Gemeinden Winterkistenstadt und Otterswang, Kreis Biberach, Blumweiler, Kr. Neresheim, Birkfeld und Rangold, Kr. Dethringen, Donauwörth und Wangen, Kreis Ulm.

Des Ruhetages wegen erscheint die nächste Ausgabe unserer Zeitung am Donnerstag zur gewohnten Stunde.

Sport

WSW-Spiel am 16. November auf dem Hindenburgplatz
Fußball
Haiterbach-Altensteig komb. gegen VfL Nagold
Beginn 14.30 Uhr

Deutschlands Schützen zeigten bei einem Waffungsübchen in
Veisig ganz hervorragende Leistungen.
Reichsmusikerkammer in der Reichsmusikkammer
Ortsumfikerkschaft Nagold

Schlörbene: Kofalte Grener geb. Schmid, 66 J., Dettingen
Rottenburg / Viktoria Hahn, geb. Reu, Rottenburg
Das Wetter
Weiterhin vorwiegend freundlich und fogüber mild.

16. 11. 38 WSW-Fußballspiel
Hindenburgplatz
Haiterbach/Altensteig
komb. gegen VfL Nagold
Beginn 14.30 Uhr

Tonfilm-Theater Nagold
GROSS-ALARM
heute Dienstag 20.00 Uhr
Mittwoch (Feiertag) 14.00, 16.30, 20.00 Uhr

Kolonialwaren-Geschäft
in guter Lage samt Gebäude im Bezirk Nagold
gelegen.

Zum Totensonntag
empfehle in reicher Auswahl, in pünktlicher, moderner
Ausführung und verschiedenen Preislagen

Nagold, den 15. November 1938.
Todes-Anzeige
Schmerz erfüllt teilen wir Verwandten und
Bekanntem mit, daß unser lieber, unvergesslicher
Vater, Bruder, Schwiegervater und Onkel

Gündringen, den 13. November 1938.
Dankfagung
Für die uns bewiesene herzliche Teilnahme
beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, Groß-
und Schwiegervaters, Bruders und Onkels

Reichsmusikerkammer in der Reichsmusikkammer
Ortsumfikerkschaft Nagold
Als Musikerzieher sind in Nagold von der Reichsmusikkammer zugelassen und erteilen
nach den gefühllichen Bestimmungen Unterricht:

Ohne Wille =
WOLPUM am
Echhorizont!
Weissen erfahren Sie an Wolpuz,
wenn „A“ nicht ping genau fertig ist. „L“ aber will
plastisch sein, denn er muß zum Dienst...

Zu jedem Radio nur die
funk-Illustrierte
Die bedeutendste fachliche Zeitschrift
Verlag Wilhelm Herget, Stuttgart

Soeben erschienen: Neueste Karte des
Großdeutschen
Reiches
mit den sudetendeutschen Gebieten

Eine gut passende
Brille
eine Wohltat für die Augen;
daran quälen Sie sich
nicht mehr länger, son-
dern holen Sie sich eine
passende Brille bei

Ab heute steht ein Transport schöne,
kräftige Kalbinnen, sowie kräftige
Milk- und Sabelkühe in meiner
Stallung, wozu Liebhaber freundlichst
einladet

Buppenköpfe
Buppenkörper
Buppenarme
Buppenarme
Buppenstrümpfe
Celluloid-Babys
Gummispielzeug
Gekleidete Puppen

Auch Deine Augen
brauchen besseres Licht
Rot und Auskunft in allen
Beleuchtungsfragen:
Hugo Monauni
Elektro-Fachgeschäft 229
Nagold, Marktstr. 41

Schall-
platten
grosse Auswahl
Ferd. Wolf
2085 Nagold.

Ein schönes Geschenk
ins Kinderzimmer und
für die Viele ist
künstlerischer Wandschmuck
Märchen- u. Trachtenfiguren
in großer Auswahl bei
G. W. Zaiser, Nagold.

Mensch
pass auf!
Dieses neuzeitliche
Berkehrspiel
für alle
ist vorrätig in der
Buchhandlung Zaiser
Nagold

Zum Totensonntag
empfehle 2091
Kränze, Buketts,
Schnittblumen
Vorbestellungen nimmt entgegen
R. Broghammer, Gärtnerei
Calwerstraße 85.

Das Jahrbuch
der HJ.
sowie das
Jungvolk-Jahrbuch
für 1939
soeben erschienen und
für je M. 1.50 stets vorrätig bei
G. W. Zaiser, Buchhandlung

Soennecken-Ersatz-
Kalender für 1939
zu bestellen bei
G. W. Zaiser - Nagold.
Vollständige Soennecken-
Kalender in grosser Auswahl.

Verkaufe ein Paar schöne, froch
Läufer-
schweine.
Wer? sagt die Geschäftsstelle
des „Gesellschafter“.

# Abrechnung mit der internat. Judenheze

## Dr. Goebbels vor den ehrenamtlichen Helfern des WSH.

Berlin, 13. Nov. Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels brachte am Eintopf-Sonntag den 70.000 freiwilligen Helfern und Helferinnen, die seit Jahr und Tag neben ihrer eigenen Berufsarbeit für das Winterhilfswerk in Berlin tätig sind, seinen Dank und seine Anerkennung für ihre selbstlosen und opferfreudigen Einsatz dadurch zum Ausdruck, daß er im Kreise von 500 Helfern und Helferinnen in den festlich geschmückten Germania-Hallen im Norden der Reichshauptstadt das Eintopfesessen einnahm. Er leitete diese Stunde der Gemeinschaft mit einer Ansprache ein.

Dr. Goebbels, auf dessen persönliche Anregung die Einführung der Eintopf-Sonntage zurückzuführen ist, wies zunächst darauf hin, daß diese Solidaritätsbekundung des deutschen Volkes von Jahr zu Jahr volkstümlicher geworden sei und sich zu einem charakteristischen Kennzeichen des vom Volk und vor allem vom deutschen Arbeiter selbst getragenen Sozialismus der Tat entwickelt habe. Wie einst hier mit heiligem Ernst gerade hier in Berlin um die Seele des deutschen Arbeiters gerungen worden sei, so sei auch heute der Staat Adolf Hitlers zutiefst von dem Wunsche befeuert, vom Vertrauen und von der Liebe der breiten Schichten des Volkes getragen zu werden. Eine Regierung, hinter der nicht als die eigentliche Kraft der Nation die Arbeiter und die Bauern ständen, werde zu großen innen- und außenpolitischen Handlungen völlig unfähig sein. Sie könne sich nicht lediglich auf eine dünne und recht leicht wankelmütige Oberschicht von Intellektuellen stützen. Wenn Geschiehe gemacht werde, dann müsse das Volk in seiner Gesamtheit die Axt ansetzen, und es sei nicht ein großes Risiko nötig, um einen großen Erfolg zu erzielen. Geführt auf die deutsche Nation, die einmütig und geschlossen hinter ihm stand, habe der Führer in den vergangenen fünf Jahren auch diese Risiken nicht gescheut, und es sei dabei aus einem ohnmächtigen, getretenen und verachteten, am Boden liegenden Deutschland eine Weltmacht geworden, die zugleich auch die mächtigste Militärmacht der Erde sei.

Es sei sehr kurzfristig, die Behauptung aufzustellen, daß es in einem Staatswesen, in dem ein Mann befehle und das Volk ihm folge, sehr leicht zu regieren sei. Wenn eine Regierung so wie die nationalsozialistische an ihrem Volk hänge, wenn sie mit dem Herzen bei seinem Schicksal sei, so wenn sie ihr eigenes Schicksal mit dem des Volkes identifiziere, so bedeute es im Gegenteil ein Unnah von Verantwortung, gewagte Entschlüsse zu fassen, von deren Ausgang Führung und Volk zugleich in ihrem Bestande abhängig sind.

Der Minister nahm auch hier wieder Gelegenheit, dem deutschen Volk und insbesondere der großen Masse seiner Werktätigen des Führers Dank dafür zum Ausdruck zu bringen, daß sie sich bei den hochpolitischen Ereignissen dieses Jahres so treu, so tapfer, so verständig und so einsehend hinter seine Führung gestellt haben. Der Lohn dafür sei nicht ausgeblieben. Mit dieser Begründung, so stellte der Minister unter stürmischen Beifall fest, können wir dank dieser Einmütigkeit der Nation heute vor der Tatsache, daß nicht ein einziger dieser großen und schweren Entschlüsse des Führers zu einem Fehlschlag geführt habe, daß sie im Gegenteil alle von nie geahnten Erfolgen gekrönt worden sind. Ein großartiger Beweis für dieses grenzenlose Vertrauen des Volkes zu seiner Führung sei die in der ganzen Welt ohne Beispiel dahingehende soziale Aktion des Winterhilfswerkes. Was könne die Welt ihm gegenüberstellen!

Das trübselige Attentat von Paris habe unser Volk erneut nicht zu der an sich wohlverdienten Ruhe kommen lassen. Dr. Goebbels erinnerte, von stürmischen Entrüstungsäußerungen begleitet, an den Hergang und die ersten Auswirkungen dieses feigen Mordanschlages, mit dem ein geborener Judenjunge nicht einen einzelnen Mann, sondern, nach seinen eigenen Erklärungen, das deutsche Volk habe treffen wollen. Aber bei diesem zweiten Anschlag sei die Geduld des Volkes und der Regierung zu Ende gewesen.

Immer wieder von stürmischer Zustimmung unterbrochen, zerriß Dr. Goebbels das Lügengewebe, mit dem die internationale Judenpresse das Verbrechen des Juden Grünspan zu demütigen und zu beschönigen versucht. Er legte den eigentlichen Plan dar, den das Judentum mit dieser Tat verfolgte. „Man wollte“, so erklärte Dr. Goebbels unter stürmischer Zustimmung, „einen deutschen Diplomaten niederstrecken, um damit eine Trübung des Verhältnisses zwischen Deutschland und den europäischen Großmächten herbeizuführen und so die sich aufhellende internationale Atmosphäre aus neue zu fäulen.“ Der Schuß ist allerdings nach hinten losgegangen. Das deutsche Volk wurde hellhörig und reagierte dementsprechend.

Mit Nachdruck wandte sich der Minister in diesem Zusammenhang gegen die Behauptung der internationalen Judenpresse, daß die Aktionen gegen jüdische Geschäfte und Sonntagsen von der Regierung provoziert oder organisiert worden seien. „Das deutsche Volk war“ — und stürmischer Beifall unterließ diese Feststellung — „von einer nie dagewesenen Empörung erfüllt; es hat sich übrigens nicht gegen die Personen, sondern nur gegen die Sache gewandt.“

Dr. Goebbels schilderte dann die am Samstag beschlossenen einschneidenden Verordnungen und Maßnahmen der nationalsozialistischen Staatsführung, wobei er unter stürmischen Beifall feststellte, daß der Erfolg besonders dem außerordentlich schnell und radikal durchgeführten Generalseinmarsch Göring zu verdanken sei. Er habe nicht gefastet und das Programm müde beim Schopfe gefaßt. Diese Verordnungen sind, wie Dr. Goebbels betonte, erlassen worden, weil nach nationalsozialistischer Staatsauffassung das Handeln der Regierung sich stets in Übereinstimmung mit dem Willen des Volkes befinden muß. Der immer wieder aufbrauende stürmische Beifall zeigte, wie sehr die vom Minister im einzelnen erläuterten Maßnahmen dem einmütigen Willen des deutschen Volkes entsprechen. „Der Jude Grünspan hat erklärt, er habe das deutsche Volk treffen wollen. Dieses Volk hat jetzt keine Regierung eine entsprechende Antwort erteilt. Es hat sich als Volk zur Wehr gesetzt gegen die Rasse, die durch den Juden Grünspan auf einen deutschen diplomatischen Vertreter geschossen hat.“ (Lebhafte Zustimmungsgeländungen.)

In überzeugender Weise führte Dr. Goebbels seinen Zuhörern vor, wie lächerlich die Behauptung einer gewissen überwollenden Auslandspresse ist, die deutschen Juden könnten für das in Paris begangene Verbrechen nicht verantwortlich gemacht werden. Er stellte demgegenüber unter stürmischer Zustimmung fest, daß gerade die deutschen Juden die eigentlich Schuldigen sind; sie arbeiten in aller Welt gegen Deutschland und müssen nun auch die Folgen ihrer vielfachen Verbrechen tragen. Dr. Goebbels verwies in diesem Zusammenhang darauf, daß es in Wirklichkeit den Juden in Deutschland bisher wirtschaftlich viel zu gut gegangen sei. Man habe sie allzu lange geschont aus deutscher Großzügigkeit und Gütmütigkeit. Nun aber sei Schluß damit!

Mit besonders stürmischem Beifall dankten die Anwesenden dem Minister für die Mitteilung, daß im Rahmen der jetzt ergriffenen Maßnahmen jüdische Geschäfte aus dem deutschen Wirtschaftskreis überhaupt zum Verschwinden gebracht und in aris-

jchen Besitz überführt würden. Mit dem gleichen Jubel wurde die weitere Mitteilung über die von Dr. Goebbels erlassene Verordnung aufgenommen, wonach es Juden verboten ist, deutsche Theater, Kinos oder Varietés zu besuchen. „Es ist eine Entwürdigung unseres deutschen Kulturlebens, daß einem Deutschen zugemutet werden soll, sich in einem Theater oder Kino neben einem Juden zu setzen!“ (Laut anhaltender Beifall.)

An die Schilderung dieser geschickten Maßnahmen knüpfte der Minister eine ernste Mahnung an die Bevölkerung. Durch alle diese Gesetze und Verordnungen, so erklärte er, wird das Geschäftsleben des Judentums in deutsche Hände überführt. „Es gibt also heute keine Möglichkeit mehr“, betonte Dr. Goebbels mit Nachdruck, „durch Aktionen gegen Geschäfte oder Unternehmungen den Juden überhaupt zu treffen, da sein Besitz in kürzester Frist in deutsche Hände gelangt. Wer sich mithin künftig gegen solche Geschäfte oder Betriebe wendet, schädigt nur das deutsche Volkvermögen. Es darf also in Zukunft solche Aktionen nicht mehr geben. Wer sie unternehmen möchte, verlegt sich jetzt nur noch an deutschen Volkvermögen und hat die entsprechende Strafe zu gewärtigen.“

„Die Regierung steht auf der Wacht!“ stellte der Minister unter immer neuen Zustimmungsgeländungen fest. „Sie wird keine Prozedation des internationalen Judentums unbeantwortet lassen! Ich habe vorgestern den Vertretern der Auslandspresse in Berlin in aller Deutlichkeit vor Augen gehalten, daß jede Aktion des internationalen Judentums in der Welt nur den Juden in Deutschland Schaden zufügt. Ich bin der festen Überzeugung, daß sich die deutsche Regierung damit in vollkommener und resoluter Übereinstimmung mit dem deutschen Volke befindet. Die Judenfrage wird in kürzester Frist einer das deutsche Volk empfinden befriedigenden Lösung zugeführt! Das Volk will es so, und wir vollziehen nur seinen Willen! Daß ein Teil der Auslandspresse noch hoch ausstreut, behreue uns nicht. Deutschland sei gefestigt und gesichert, und niemand habe ihm darinzuzureden, wenn es sich gegen lästige Parasiten zur Wehr setze.“

Dr. Goebbels schloß mit einem herzlichen Dank an die vielen selbstlosen ehrenamtlichen Helfer des Winterhilfswerkes. Er empfand tiefe Freude darüber, so viele Menschen als Mitarbeiter zur Verfügung zu haben. Daß in Berlin und im Reich hunderttausende freiwillig daran mitarbeiten, sei ein wunderbares Zeichen für unsere Berliner Bevölkerung wie für unser ganzes deutsches Volk.

Als der Führer die Führung des deutschen Volkes übernahm, bestand es sich in einem erbarmenswerten, heute kaum noch vorstellbaren Zustand. Er hat in diesen fünf Jahren gewaltige Erfolge zu verzeichnen gehabt: Er hat große Gebiete und zehn Millionen Deutsche dem Reich wieder zugeführt, eine Armee errichtet, Autobahnen gebaut, ein Winterhilfswerk durchgeführt, das aber wiegt nur wenig gegenüber der Tatsache, daß er ein anderes Volk errogen hat, daß das von Reich und Hof zerstückelte Volk von 1933 mit dem von 1938 gar nicht mehr zu vergleichen ist. Das deutsche Volk von heute ist eine wirklich große, kameradschaftliche Gemeinschaft! Im Geiste dieser Gemeinschaft sollen wir diese schönen Stunden gemeinsam erleben.“

## So kommt man schnell zum Rdf.-Wagen!

### Vorteile der Schnellparer ohne Nachteile für die Mindestparer

Das Sparprogramm für den Rdf.-Wagen erweist sich schon heute als glücklich. Trotz härtester weltpolitischer Spannungen, trotz Einjahres Hunderttausender bei den Weltbesichtigungen und beim Militär hat die Sparaktion für den Rdf.-Wagen schon in den ersten Wochen einen durchschlagenden Erfolg erzielt. Binnen zwei Monaten wurden über 150.000 Kaufanträge abgegeben. Das sind viermal so viel Wagen, wie in derselben Zeit im ganzen Großdeutschen Reich Personenzwagen zugelassen wurden!

Die Abnehmer der Rdf.-Wagen lassen sich überwiegend aus Sparern zusammen, die den mittleren und niederen Einkommensschichten angehören. Man kann schon jetzt voraussehen, daß der Rdf.-Wagen entsprechend dem Willen des Führers in die breiten Massen unseres Volkes gelangen wird. Grundätzlich wurde im Produktionsprogramm des Volkswagenwerks Vorsorge getroffen, diesen kleinen Sparern ihren Wagen in jeder Weise zu sichern. Sie erhalten ihre „Bestellnummer“, sobald sie die dritte Sparart vollgestellt und bei ihrer zuständigen Rdf.-Dienststelle eingereicht haben. Dieser Zeitpunkt wird für die Mindestparer, die ihre erste Marke im August 1938 gestellt haben, im Juli 1941 erreicht sein.

Da die Auslieferung der Rdf.-Wagen aber schon im Jahre 1940 beginnt, haben die Schnellparer, d. h. die Volksgenossen, die mehr als 5 RM. pro Woche oder den ganzen Betrag auf einmal entrichten, einen gewissen Vorteil. Sie können sich jetzt noch die Lieferung ihres Wagens schon aus der Produktion des Jahres 1940 sichern, indem sie durch ihre höheren Einzahlungen rechtzeitig die Bestellnummer erwerben. Dadurch wird der Mindestparer bei der Zuteilung keine Bestellnummer nicht benachteiligt.

In den wirtschaftlich härteren Kreisen herrscht vielfach die Auffassung, daß der Rdf.-Wagen später auf anderem Wege mit sofortiger Wirkung zu haben sein würde. Diese Auffassung beruht auf einem grundlegenden Irrtum. Der Rdf.-Wagen ist im Inland nur über das Sparprogramm zu erwerben, wobei der gesamte Betrag auch ein einmal mit Marken gefristet werden kann.

Die Reihenfolge der Belieferung in den einzelnen Gauen regelt sich auf jeden Fall nach den Bestellnummern. Das Zuteilungsverfahren dieser Bestellnummern sei an folgenden Beispielen erläutert:

1. Sind in einem Gau zum Beispiel 100 Sparer vorhanden, die ihre dritte vollgestellte Sparart bereits eingereicht haben, und der nächste Sparer steht den gleichen Betrag auf einmal, so erhält dieser den 101. Wagen aus dem Gaukontingent.

2. Nehmen wir weiter folgenden Fall an: In einem Gau haben bis zum 1. November 100 Sparer mindestens die dritte vollgestellte Sparart eingereicht. Jetzt kommt ein Schnellparer, der am 1. Oktober, am 1. November und am 1. Dezember je 250 RM. gefristet hat. Im November jedoch haben 30 andere Volksgenossen vor ihm die Grenze zur Erteilung der Bestellnummer erreicht, dann erhält dieser 250-RM.-Sparer den 131. Volkswagen aus dem Gaukontingent.

3. Ein Normalparer hat am 1. August 1938 zu sparen begonnen und legt regelmäßig 3 RM. die Woche. Er hat also Mitte Juli 1941 den Betrag erreicht, der ihm seine Bestellnummer verschafft. Entsprechend dieser Nummer erhält er den Rdf.-Wagen aus dem Kontingent seines Gauens, ohne durch Schnellparer in der Belieferung benachteiligt zu werden.

Natürlich kann ein Normalparer die Zuteilung seiner Bestellnummer beschleunigen, sei es, daß er zusätzlich Sparmarken erwirbt oder Sparmarken zum Geschenk erhält (an Festtagen oder für besondere Leistungen im Betrieb usw.). Er erreicht dann

die Zuteilung seiner Bestellnummer um so viele Wochen früher, als er zusätzliche Marken geleast hat.

Aus Kreisen der Jugend ist beim Volkswagenwert angeregt worden, junge Leute, die noch wenig verdienen, deren Einkommen aber im Laufe ihres beruflichen Fortschritts wachsen wird, schon jetzt an der Sparaktion teilnehmen zu lassen. Um derartigen wertvollen Anregungen entgegenzukommen, hat das Volkswagenwert beschlossen, das Sparprogramm entsprechend auszubauen. Mit Wirkung vom 1. Dezember 1938 kann in begründeten Ausnahmefällen von der regelmäßigen Entrichtung der Wochenraten abgesehen werden. Die niedrigste Rate ist dann monatlich 5 RM. Die Zuteilung der Bestellnummer erfolgt so viele Wochen später, wie ausgelassen worden sind. Durch diese Maßnahmen wird weiteren großen Kreisen, insbesondere aus der Arbeiterkraft, der Erwerb eines Rdf.-Wagens ermöglicht.

## Einheit der deutschen Volksgruppen in Rumänien

### Aufruf der „deutschen Volksgemeinschaft“

Bukarest, 12. Nov. Die Volksgemeinschaft der Deutschen in Rumänien gibt bekannt: „Der König hat alle Kräfte des Landes zum Aufbau aufgerufen, und er wird nach Beilegung des hemmenden Parteienhabers Rumänien in eine glückliche Zukunft führen. Wir Volksdeutsche dürfen bei diesem gewaltigen Erneuerungswort nicht ablassen stehen. Es ist daher unsere heilige Pflicht, zum Besten unseres Vaterlandes und unserer Volksgenossen tatkräftig bei der Neugeburt Rumänien mitzuhelfen. Das können wir nur, wenn auch wir geschlossen und einträchtig hinter dem König und der Regierung stehen und in unseren Reihen tadell und endgültig mit dem Bruderwitz aufdräumen. In klarer Erkenntnis dieser Sachlage und ihrer großen Verantwortung haben sich Fritz Fabricius und Alfred Bonfert die Hand zu fortan gemeinsamer Arbeit gereicht. Alle Mißverständnisse der Vergangenheit sind vergessen und vergeben. Alle persönlichen Hemmungen haben hinter dem Wohl der Gesamtheit zurückgelassen. Wirten und Schaffen gehört der Zukunft unseres Volkes und alle die, die sich mit ihrer Kraft und ihrem Denken zu diesem Ideal bekennen, werden uns der weiteren Aufgaben helfen. Fritz Fabricius und Alfred Bonfert erwarten von allen ihren Anhängern, daß sie die Größe der Stunde verstehen und ihrerseits jeder an seiner Stelle dem nächsten Landsmann die Hand zur Mitarbeit an dem großen Aufbau reich. Die Volksgemeinschaft der Deutschen ist hierfür die Stelle, die unter Führung von dem Landesobmann Fritz Fabricius mit Hilfe des Landesstellenleiters Bonfert alle verantwortungsbewußten und aufbauwilligen Volksdeutschen vereinigt.“

## Kleine Nachrichten aus aller Welt

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, wird vom 15. bis 17. November auf einer Fahrt durch das Gebiet Sudetenland der Hitlerjugend in größeren Kundgebungen in Eger, Aussig und Reichenberg sprechen.

Auslandsjudentendeutsche wählen. Der Führer und Reichsfinanzler hat angeordnet, daß die im Ausland lebenden wahlberechtigten Sudetenjudenten an den Ergänzungswahlen zum Großdeutschen Reichstag am 4. Dezember teilnehmen können. Mit den Durchführungsmaßnahmen wurde Gauleiter Staatssekretär Bohle beauftragt.

Neue Schikanen gegen deutsche Ärzte und Kliniken in Prag. Trotz der Zusage der Prager amtlichen Stellen, die deutschen Kliniken in vollem Umfange freizugeben und den Zustand, wie er vor der widerrechtlichen Beschlagnahme bestand, wieder herzustellen, muß leider festgestellt werden, daß die Schikanen und Willkürakte gegen die deutschen Institute kein Ende nehmen. Neuerdings ist auf Betreiben der Beneš-Klique, gegenüber der sich die Regierung anscheinend nicht durchzusetzen vermag, ein Boykott gegen die deutschen Kliniken ins Werk gesetzt worden, der in seinen Methoden und Formen an die schlimmsten Tage des Beneš-Regimes erinnert. Die bisherige Handhabung der Krankenbehandlung ist praktisch unterbunden worden.

Tschechischer Raub im Troppauer Landesmuseum. Wie die „Zeit“ aus Troppau berichtet, haben die Tschechen bei ihrem Abzug alle wertvollen Stücke des dortigen Landesmuseums mitgenommen. Im ganzen wurden 26 große Kisten mit Kunstgegenständen und 8 Kisten mit Dokumenten und Urkunden, darunter die schlesischen Landtafelbücher, entführt.

Rdf.-Fahrer im Práus. Bei prächtigem Wetter und griechisch blauem Himmel machte das Rdf.-Schiff „Oceana“ am Kai des Práus fest. Bürgermeister Lumaris begrüßte die deutschen Gäste und betonte, daß die Stadt Práus mit besonderer Begeisterung deutsche Arbeiter empfangt, besonders deshalb, weil Práus selbst eine Arbeiterstadt sei. Nach dem Empfang begaben sich die Rdf.-Fahrer zu dem Sonderzug nach Athen, wo die Aropolis und die Stadt unter lauthundiger Führung beschäftigt wurden.

Zwei Todesurteile vollstreckt. Am 12. November 1938 sind die 1900 geborene Rosa Hajel und der 1889 geborene Karl Dudel hingerichtet worden, die vom Berliner Landesgericht für Strafsachen I (Schwurgericht) wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode verurteilt worden sind. Die beiden Verurteilten hatten den Händler Leopold Käufer in rohester Weise ermordet und die Leiche zerstückelt.

Drei Kinder verbrannt. In der ungarischen Ortschaft Gerendas fielen drei Kinder eines Landwirts einem Brand zum Opfer, die während der Abwesenheit der Eltern in der Wohnung ein Feuer entfacht hatten. Die Kinder starben an den erlittenen Brandwunden.

Hotelbrand in Kanada. In dem kleinen kanadischen Örtchen Rouon nördlich von Quebec entstand am Samstag ein Hotelbrand, der sich auf einen ganzen Häuserblock ausbreitete. Zwei Hotels und zahlreiche Wohnhäuser brannten nieder. In einem Hotel fanden von 100 Gästen neun den Tod in den Flammen. Zahlreiche Personen wurden verletzt. Der Sachschaden wird auf 1 Million RM. geschätzt.

Namensverleihung durch den Führer. Der Führer hat, wie die NSR. meldet, der NSR.-Motorfanbarte R 30 Berlin den Namen „Ernst vom Rath“ verliehen. Korpsführer Hühnelein hat dazu einen Tagesbefehl an die Motorfanbarte R 30 erlassen.

Änderungen im türkischen Kabinett. Der türkische Ministerpräsident Celal Bazar hat einige Änderungen in der Zusammenlegung des Kabinetts vorgenommen. So wurde der Außenminister Dr. Rüfi Atas, der seit zwölf Jahren diesen Posten bekleidete, durch den bisherigen Justizminister Schükrü Saracoglu ersetzt. Auch der langjährige Innenminister Schükrü Raza, seit zehn Jahren im Amt, ist aus dem Kabinett ausgeschieden, und an seine Stelle ist Refik Sarham getreten, ein enger Freund Ismet Inönüs.

Inkrafttreten des englisch-italienischen Vertrages. Wie Reuters erfährt, wird der englisch-italienische Vertrag am Dienstag oder Mittwoch nächster Woche formell in Kraft gesetzt werden.

Verzögerungen in den Prager Ministeratsverhandlungen. Der Abschluß der Beratungen des Ministerates brachte noch keine endgültigen Entscheidungen. Auch die Frage der Präsidentschaftskandidatur ist noch nicht endgültig geklärt.

Das künftige tschecho-slowakische Parlament. Das Innenministerium veröffentlichte eine Bekanntmachung über die Zusammenlegung des tschecho-slowakischen Parlaments. Insgesamt verlieren 69 Abgeordnete und 33 Senatoren durch die Abtretung der deutsch-polnisch-ungarischen Volksgruppengebiete ihr Mandat.

700 Kdf-Fahrer auf griechischem Boden. Am Freitag betrat die mit der „Oceana“ auf Fahrt befindliche 700 Kdf-Fahrer griechischen Boden. Damit haben erstmals Kdf-Fahrer auf einer Reise Griechenland einen Besuch abgestattet.

Der drittgrößte Diamant der Welt, der den Namen „Präsident Vargas“ trägt, und dessen Wert auf rund 750 000 holländische Gulden geschätzt wird, ist am Freitag unter besonderer Bewachung von Paris nach Amsterdam gebracht worden.

Neue Reichsautobahnstrecke Recklinghausen-Bielefeld. Am Samstag wurde durch den Generalinspektor Dr. Loh die neue Reichsautobahnlinie Recklinghausen-Brakwedde (Bielefeld) im Zuge der großen Reichsautobahnverbindung vom Rhein und Ruhr zur Reichshauptstadt, die damit von Köln bis Bielefeld durchgehend befahrbar ist, feierlich dem Verkehr übergeben.

## Hankau — das Herz Chinas

Von Dr. Friedrich Otte,  
Professor a. D. Reichsuniversität Peking.

Zwei von den achtzehn ländergroßen Provinzen Chinas streiten sich von altersher darum, als das Herz Chinas zu gelten: Hunan, zu deutsch vom „See südwärts“, und Hupeh, vom „See nordwärts“, womit die Lage südlich und nördlich des größten Landsees Chinas, des Tungtingsees, und mit ihm die Lage der Provinzen angegeben wird.

Der Tungtingsee ist der größte „Flutgraben“ des Yangtsekiang bei Hochwasser, zusammen mit den anderen kleinen Seengebieten der riesigen Stromebene. Hunan hat 32 Millionen Einwohner, 150 je Quadratkilometer, und läßt es sich nicht nehmen, überhaupt der reichste Teil Chinas sein zu wollen, liegt aber für den Verkehr weniger günstig als die Schwesterprovinz Hupeh mit ihren 27 Millionen Einwohnern, 165 je Quadratkilometer. Diese Dichte, an sich hoch, gilt für China immerhin noch als mittlere, da die Meeresprovinzen über 225 haben, Kiangsu sogar 326, und überdies auf den Quadratkilometer des nur etwa 18 v. H. umfassenden Kulturbodens des Landes der 18 Provinzen sogar je 3800 Menschen entfallen. Verhältnisse, die für uns fast unvorstellbar sind. Die gebirgigen Teile der beiden Provinzen, die auch hierin eine Mittelstellung einnehmen, sind dünn bevölkert, die Flußtäler und gar die Städte gleichen menschlichen Ameisenhaufen.

Wenn sich die Schwesterprovinzen um den Ruhm streiten, die echte Mitte zu sein, so gilt doch als eigentliche Stadt der Mitte im „Reich der Mitte“ Hankau, d. h. übersetzt etwa „Hammünde“, die Stadt an der Mündung des Yangtsekiang in den Yangtsekiang oder besser „Tschangkiang“, d. i. „Langer Fluß“, denn die Chinesen sprechen nun einmal nicht vom Yangtsekiang, — schade, aber wahr! — sondern nur die Europäer. Ähnlich muß man auch den Namen Hankau wieder näher erklären.

Wenn man von Hankau spricht, so meint man damit gemeinhin heute den Stadtbezirk, der sich am Ost- und Westufer des Hanflusses und am gegenüberliegenden Südufer des Yangtsekiang aus drei getrennten Stadtgebieten entwickelt hat, nämlich Hankau mit rund 804 000 Einwohnern (1931), Hanang mit 495 000 und das südliche Wutschang mit 350 000, zusammen nach der Schätzung vom Jahre 1931

1 605 000 Einwohner, wobei Hankau in einem Jahrzehnt um etwa 600 000 Personen zunahm, zum Teil auf Kosten von Wutschang, denn in Hankau konzentrierte sich der Verkehr am meisten. Danach wäre Hankau heute die zweitgrößte Stadt Chinas, das an Großstädten, verglichen mit europäischen und amerikanischen Verhältnissen, arm ist. Sehr häufig gebraucht man die Bezeichnung „Wu-Han“ heute für das „Größere Hankau“.

Für den Verkehr liegt Hankau ganz besonders günstig, nicht nur, weil an der Mündung des Han, des größten Nebenflusses des Yangtsekiang und an diesem selbst liegt, sondern auch weil der Yangtsekiang fast das ganze Jahr über selbst für mittlere Ozeandampfer von etwa 6000 Tonnen schiffbar bleibt und bei Hochwasser sogar solche bis zu 10 000 Tonnen die fast genau 100 Kilometer lange Fahrtrinne des Stromes zwischen Reisedünen und Seepflatten hindurch ihren Weg von der Küste bis nach Hankau hinauf finden, etwas im Schiffsverkehrsverehr einzig Dastehendes. Der Wasserreichtum ist überhaupt das Merkmal dieser ganzen Gegend.

Gelegentlich führen die Hochwasser des Stromes zu riesigen Ueberschwemmungen. Berühmt geworden ist die Ueberschwemmung vom Jahre 1931, weil sie die gewaltigste in irgend einem Teil der Erde bisher nachgemessene ist. Sie entstand dadurch, daß die Auswirkungen der Schneeschmelze in den tibetischen Gebirgen und ungewöhnlich starke Regengüsse am mittleren Yangtsekiang zeitlich zusammentrafen, was in diesem Ausmaße selten der Fall ist. Der Hochwasser-Begeißelstand, der gemeinhin in der zweiten Hälfte des August um 11 Meter über dem Normaltiefland im Januar bei Hankau liegt, stieg damals auf 16,3 Meter, eine seit Einführung der Pegelmessung im Jahre 1858 nie erreichte Zahl. Im Jahre 1870, dem nächsten Höchstjahre, wurden nur 15,3 Meter gemessen. Man hat zum Vergleich die Mississippi-Ueberschwemmung aus dem Jahre 1927 herangezogen, wobei nachgerechnet wurde, daß der Wasserdurchfluß des Mississippi damals etwas über 2 Millionen Kubikmeter in der Sekunde erreichte, der des Yangtsekiang im Jahre 1931 aber 800 000 mehr. In Hupeh allein, das am meisten gelitten hat, sollen fast 10 Millionen Menschen unmittelbar durch diese Sintflut betroffen worden sein, also 37 v. H. der Bevölkerung der Provinz. Man muß sich die Auswirkungen dieser Ueberschwemmungen, bei denen natürlich ganz Hankau unter Wasser steht, nicht so schlimm vorstellen, wie sie die Augenblicksberichte schildern. Regelmäßig werden nämlich die Ernten nach starken Ueberschwemmungen vorzüglich, was auch diesmal wieder für die beiden nachfolgenden Jahre 1931 und 1932 galt; denn vom Wasser lebt nun einmal die Bevölkerung dort mehr noch als in den meisten Gegenden der Erde. Es soll nach Schätzungen in China 320 000 Kilometer an Kanälen geben, die der Kleinschiffahrt dienen, der Bewässerung der Felder und der Fischerei. Aus diesen Kanälen holt sich der Bauer überdies wertvollen Schlamm heraus, der ihm einen Teil des für seine Felder notwendigen Dünges liefert. Auf das Yangtsekianggebiet entfällt angeblich von diesen Kanälen über die Hälfte. Der Bauer arbeitet aber noch nach Methoden, die auch zu Zeiten des Konfuzius kaum anders gewesen sein dürften; er kann den einfachen Pflug noch auf dem Rücken zum Felde tragen.

Auf der Landwirtschaft beruht deshalb auch der Reichtum der mittleren Yangtsekianggegend. Dort sind für Reis und Weizen im eigentlichen China die einzigen großen Ueberschußgebiete, die den getreideärmeren Süden beliefern. Jedoch gelten diese Gebiete auch in anderer Hinsicht als die reichsten des Landes. Man betrachtet China in seiner Gesamtheit heute nicht mehr als mineralreich, wenigstens nicht in Bezug auf Eisen, und den Süden und die Mitte auch nicht auf Kohle, aber Antimon und Zinn, womit China auf dem Weltmarkt ausstrahlend ist, kommen auch aus der weiteren Umgebung von Hankau, nämlich aus Hunan und Kiangsi.

Vor Jahrzehnten hatte man geglaubt, daß Hankau sich noch viel schneller entwickeln würde, als dies der Fall gewesen ist, aber die Gesamtentwicklung ist in den mittleren Yangtsekianggegenden langamer vor sich gegangen als in den Küstenstrichen, die durch die inneren Umwälzungen weniger in Mitleidenhaftigkeit gezogen wurden.

Die Europäer, die in Hankau wohnen, sind im Sommer nicht zu beneiden. Die Luft drückt als Folge des übergroßen Feuchtigkeitsgehaltes auf Lunge und Herz. Keine erquidende Seebreeze weht vom Meere herein. Die Nächte sind schwül und heiß, dafür sind Herbst, Winter und Frühjahr um so lädner.

## Bogohl

Münchener Kriminalroman von Hans Klingenstein  
Arbeiterrechtsanwalt durch Verlassensankalt Wanz, Regensburg.  
42. Fortsetzung und Schluß. Nachdruck verboten.

Der Schlüssel war ein kleines Kunstwerk, ganz aus Silber, und Riedl, der für solche Kleinigkeiten schwärmte, pflegte ihn merkwürdigerweise an dem Bierzettel seiner Uhr zu tragen. Er legte also meinen Schlüssel zu den Liebesbriefen seiner Frau, schloß mit dem Schlüsselchen die kleine Tasche und legte sie in das Fach zurück. Ruhe sanft! sagte er.

„Aber es ist mit immer noch nicht ganz klar...“ warf Spannagel ein.

„Bitte, die Sache kommt noch. Als ich nach dem sogenannten Einbruch die Bankräume und das Chezzimmer durchsuchte, fand ich Riedls goldene Uhr samt Bierzettel und Schlüsselchen an dem gewohnten Platz liegen. Er hatte es sich in seiner Studienzeitszeit angewöhnt, ständig beim Arbeiten die Uhr vor sich liegen zu haben. Die Uhr lag noch genau an der gleichen Stelle, wo ich sie bei meinem Besuche am Samstag morgen liegen sah. Sie war nicht berührt worden, denn noch war sie von einer kleinen Drucksache verdeckt, wie vorher. Mag sein, daß deshalb Riedl die Uhr, zumal da er in der Eile und Aufregung an sie nicht dachte, liegen ließ. Auf jeden Fall schloß ich daraus, — Sie werden zugeben mit Recht, — daß das Schlüsselchen nicht gebraucht war und daß der Schlüsselchen also noch in der Tasche liegen mußte. Es war aber hundert gegen eins zu wetten, daß Riedl diese Tasche nicht mitgenommen hatte. Also mußte sie da sein.“

Bogohl schloß gemüßlich: „Und sie war es auch. Allerdings nicht in dem Geheimfach seines Schreibtisches, sondern zwischen zwei Büchern eingeklemmt in der Bibliothek seines Schlafzimmers. Weiß Gott, ich habe ihn stark im Verdacht, daß er die Tasche mit nach Hause genommen hatte, um sie und da in schlaflosen Nächten die Liebesbriefe der Cora wieder durchzublättern.“

Bogohl erhob sich wieder. „Ich bin zu Ende. Soll ich Ihnen noch begründen, warum ich jetzt mit dem Zeppelin fahre? Ich wußte, Riedl war zunächst in Sicherheit. Er brauchte mich in Europa nicht und konnte seinen Weg allein übers Wasser finden. Es ist klar, daß er nach Buenos Aires wollte. Da drüben aber wird's für ihn gefährlich. Dort im Hafen hat Kumüller seine Falle aufgestellt. Da wollte ich schnellstens übers Wasser, um ihn drüben abzufangen, bevor er einem anderen in die Hände fällt. Sie werden sich wundern, daß ich mir das leisten kann, und woher ich auf einmal diese Mittel habe. Aber sehen Sie, das ist ja die Tüte des Schlüsselchens. Just am Tage nach dem sogenannten Einbruch und zwar an dem Tage, an dem ich beschäftigt war, die Spuren des Riedl zu verwischen, kam eine Sendung aus Buenos Aires. Beate schickte mir eine nette Summe Dollars. Warum kam sie nicht ein oder zwei Tage früher? Ich weiß es nicht. — Das ist das tragischste Moment in diesem ganzen Drama. Zwei Tage früher dieses Geld, und Riedl hätte nicht diesen Verzicht niederzuschlagen müssen.“

Spannagels Aufmerksamkeit war durch die Worte Bogohls zu sehr in Anspruch genommen, sonst hätte er längst merken müssen, daß der Baron schon einige Male unruhig aufgefunden war, auch hier und da den Kopf gegen das Fenster gewandt hatte, als ob er auf irgend ein Ereignis wartete.

Und dieses Ereignis trat auch ein, kaum als er die Erzählung beendet hatte. Draußen auf dem Laufgang hörte man hastige Schritte. Einige Männer liefen nach vorwärts der Führergondel zu. Eine Unruhe schien auf dem Schiff zu herrschen.

Bogohl stand auf, warf einen Blick durch das Fenster der Kabine und sein Gesicht strahlte. Er wartete aber noch einige Minuten, bis er sich umdrehte und mit einem Kopfnicken Spannagel herbeiwies.

„Sehen Sie, wie drollig das aussieht! Der Koff als Fallschirmist! In voller weißer Dreh, er hat sogar die Mütze nicht vergessen! Was glauben Sie, wer der Mann ist, der eben dort mit dem Fallschirm auf der Wiese knapp am Ufer landet?“

Hankau und die Herzprovinzen sind uraltes China gewesen und geblieben. Die Einfälle und Wanderungen der Hunnen und Tungusen kamen an den Bergen des Tschingtschan und des Huaigebirges zum Stehen. Peking ist berühmt, die Küstengegenden sind den Europäern bekannt, aber die Hilfe, verhaltene Kraft des 400 Millionenvolkes, wie es sich selbst heute in seinen Liedern nennt, lagert um das Herz des Reiches herum.

## Baden

Einweihung des neuen Reichspostdirektionsgebäudes

Karlsruhe, 12. Nov. In Anwesenheit des Gauleiters und Reichsposthalters Robert Wagner, der führenden Persönlichkeiten von Partei und Staat, Stadtverwaltung und Wehrmacht wurde am Freitag das neue Reichspostdirektionsgebäude am Ettlingerortplatz durch den Staatssekretär im Reichspostministerium, Pg. Kugel, seiner Bestimmung übergeben.

Nach der Schlüsselübergabe durch den bauleitenden Architekten, Oberpostbaurat Freund, fand im Ehrenhof zunächst die Weihe der an der Grundmauer des Turmes angebrachten Gedenktafel für die im Weltkrieg gefallenen 606 Postbeamten aus dem Bereich der ehemaligen Oberpostdirektion Karlsruhe und Konstanz statt. Dann begaben sich der Reichsposthalter und der Staatssekretär sowie die sonstigen Ehrengäste zum Weiheakt in den Festsaal. Präsident Pg. Kugel warf nach herzlicher Begrüßung der Gäste einen Rückblick auf die Entwicklung des Postwesens in Baden in den vergangenen 125 Jahren und ging dann kurz auf die Geschichte dieses Neubaus ein, wobei er der hohen Freude Ausdruck gab, daß die Reichspost in der Ausführung der Pläne des persönlich anwesenden Prof. Dr. Billing zur Ausgestaltung des Ettlingerort-Platzes voranzugehen konnte. Er stellte die ausgezeichnete Zusammenarbeit von Stadtverwaltung und Reichspost fest und dankte allen beteiligten Personen und Stellen, für das Gelingen des Werkes, vor allem dem Reichspostministerium und dem Reichsposthalter für die tatkräftige Förderung des Baues, der ein feinerer Zeuge des deutschen Aufbauwillens für die späteren Geschlechter sein soll.

Staatssekretär Pg. Kugel gab einen Überblick über den gemaltigen Aufstieg der Deutschen Reichspost seit 1933 und machte beachtenswerte Ausführungen über die Aufgaben der Reichspost zum Ruhm der Allgemeinheit, wie auch über die Fürsorgemaßnahmen zugunsten der Gefolgshaft. Er übergab den Bau in die Obhut des Präsidenten in der Erwartung, daß hier immer der Geist nationalsozialistischer Gemeinschaft leben und im Geist des Führers gearbeitet werden möge, am ihm zu helfen, sein großes Aufbauwerk Großdeutschland zu vollenden.

Oberbürgermeister Hüßler wies auf die besonderen kulturellen Aufgaben von Karlsruhe als einziger Gauhauptstadt an der Grenze hin. Die Stadt Karlsruhe habe sich entschlossen, zur Ausstattung des Hauses durch das Geschenk eines kleinen Kunstwerkes symbolisch beizutragen, um dadurch die Zusammengehörigkeit von Stadt und Post zum Ausdruck zu bringen. Präsident Kugel dankte schließlich allen Rednern mit dem Gelübde, daß dieser Bau eine Stätte nationalsozialistischer Gemeinschaftsarbeit sein soll und schloß mit einem Eingel auf den Führer.

Karlsruhe, 12. Nov. (Strafmaer.) Wegen Fahren ohne Führerschein, Uebertretung der Straßenverkehrsordnung und jahrlängiger Lösung verurteilte die 4. Große Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe den 36jährigen ledigen vorbestraften Friedrich Hejelschwerdt aus Sprollenhau zu einer Gefängnisstrafe von sieben Monaten. Der Angeklagte befuhr am Abend des 17. März, ohne im Besitz eines Führerscheins zu sein, mit einem Lastzug die Reichsautobahn von Mannheim in Richtung Karlsruhe. Bei Km. 194 unweit Bruchsal ließ er, abgelenkt durch einen aus der Fahrbahn geratenen Lastzug, auf einen zweiten Lastzug, der vor diesem hielt, auf. Der Vorderwagen des Angeklagten wurde zertrümmert und sein mitfahrender Bruder, der 36jährige verheiratete Karl Hejelschwerdt, so schwer verletzt, daß er einige Stunden nach dem Unfall im Bruchsaler Krankenhaus verstarb.

Karlsruhe, 13. Nov. (125. Gründungstag.) Am 11. November d. J. konnte der bekannte Verlag G. Braun in Karlsruhe den 125. Gründungstag feiern. In diesen 125 Jahren hat sich die Tätigkeit des Verlagsbuches ganz besonders darauf erstreckt, engste Fühlungnahme mit den geistigen Strömungen der Heimatstadt und darüber hinaus des ganzen badischen Gaues zu halten und Länder uneres oberrheinischen Gebietes nach draussen zu sein.

Spannagel rief die Augen auf, wurde rot, ballte die Fäuste und stürzte aus der Kabine. Er stieß an den Kapitän von Schiller, der ausgeragt von dem Salon herlief und rief: „Ein Mann ist abgeprungen!“

„Es ist eine Gemeinheit!“ brüllte Spannagel. Er schäumte vor Wut. „Das ist Riedl!“

Verblüfft stand der Kapitän still, schlug sich an den Kopf. „Ach, unser Koff! Herrgott, wer wird uns jetzt das Mittagessen kochen?“

„Halten Sie mich nicht zum Besten! Sie wissen, es ist ein flüchtiger Bankler und ich hatte ihn schon.“

„Wollen Sie ihm nachspringen, Herr Kommissar?“ hörte Spannagel eine Stimme hinter sich.

Bogohl war es, der lächelnd zu ihm trat. „Regen Sie sich nicht auf, Spannagel! Es hätte wirklich keinen Zweck, ihm nachzuspringen, denn sehen Sie nach unten, das Luftschiff schießt sich jetzt eben über den Genfer See. Ich sehe wenige Boote und bis Sie unten ankämen, wer weiß, ob just gerade eins da wäre? Riedl selbst ist aber auf französischem Boden. Jede Verfolgung ist aussichtslos!“

Spannagel sah es selbst ein. Großend verzog er sich in eine Ecke. Der Kapitän bog sich vor Lachen; dann trat er zu Bogohl und drückte ihm die Hand.

„Ich weiß, Sie sind der Bogohl, und haben Ihren Freund aus der Pflanze gehauen.“

„Ja, es war keine Kleinigkeit, denn dieser Kommissar dort, war ein achtbarer Gegner. — Im übrigen, seien Sie nicht traurig! — Er beruhigte Spannagel an den Schultern. — „Frau Cora Riedl wird alle Verpflichtungen, die aus der Flucht ihres Mannes entstanden sind, bedenken. Sie bekommen also auch die achttausend Mark Ihrer Betty wieder, ich weiß auch darüber Bescheid — und Frau Cora bittet Sie, dazu noch eine Kleinigkeit als Hochzeitsgeschenk anzunehmen. — Wissen Sie was, machen Sie damit Ihre Hochzeitsreise nach Buenos Aires! Beate und ich und auch Frau Cora laden Sie herzlich ein und Riedl wird auch bald dort sein. — Den Funtspruch an Ihren Chef und auch die Aufklärung über die Blutstropfenheorie überlassen Sie aber getrost mir. Der Rudi von Hettlingen und Ihr Chef waren ja einst wie Brüder.“ —



# Die letzten Fünfundzwanzig

Von Hanns Henning Freiberg Grote

## Ein Turm in der Schlacht

Seit dem August 1914 marschiert der Offiziersstellvertreter Emil Brönnecke als Gruppen- und dann Zugführer durch den Großen Krieg. Man erzählt sich unter Kameraden, er sei kugelfest, denn immer noch blieb er unverwundet. Unzählige Männer hat er bekommen und fallen sehen. Nur er selbst bleibt wie ein Turm in der Schlacht, von seinen Leuten geliebt und bewundert, ein Meister des Kampfes, wie sie die Armees nicht mehr viele besitz.

Am diesem 30. August 1918 nun ist Brönnecke mit seiner Kompanie vom Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 273 bei Gennevilliers, unweit der Kathedralenstadt Kogon, am rechten Flügel der Division in vorderster Linie eingesetzt. Die Stellung ist kaum ausgebaut, die wenigen Männer liegen in kaum vertiefen Gräben oder auch nur in Löchern. Emsig trachten sie danach, diese tiefer zu schachten, soweit das feindliche Feuer dies zuläßt.

Schon in den frühesten Morgenstunden bricht plötzlich ein wildes Trommelfeuer auf die deutschen Linien nieder. Wagnungsrufe gellen auf: „Gas!“ In dichten Wölfen, die jede Sicht verwehren und atemraubend die Brust zwängen, wagt und wagt der giftige Nebel über die Stellung der Verteidiger. Bald ist gut die Hälfte und mehr von ihnen kampfunfähig, sei es, daß sie zu spät die Maske aufgesetzt haben oder diese undicht geworden ist. Brönnecke, wie immer aufrecht und gelund geblieben, achtet darauf, daß die Schwerverletzten zurückgeschafft werden.

## Kampf der Fünfundzwanzig

Das feindliche Vorbereitungsfeuer hat eine unendlich lange Front erfaßt. In die deutschen Linien kommt Verwirrung. Auch mancher, der sonst treu und brav seine Schuldigkeit getan hat, verliert den Rest seiner Befinnung und schließt sich den Gasstrahlen an, deren Rückzug das allgemeine Zeichen für das Chaos gegeben hat.

Brönneckes Kompanieführer, der kleine Leutnant Sonnemann, und der Zugführer selbst fluchen und beschwören. Aber die verdorrten Augen der Zurückflutenden, die fliegenden Glieder, die ein Krampf zu schütteln scheint, besagen genug; bei diesen treuen Männern ist ihnen eingetreten, für das nur der Arzt noch Rat wissen mag, — sie sind nicht mehr weit vom Irrennis entfernt. Als die feindliche Infanterie von drüben vorwärts zum Angriff vorrückt, zählt des Offiziersstellvertreters Kompanie noch ganze fünfundzwanzig Mann, die nun bestehen müssen.

In dichten Massen stürzt der Franzmann heran. Er erwartet nach solchem Vorbereitungsfeuer keinen Widerstand mehr.

Die Fünfundzwanzig, die Letzten, besitzen noch sechs leichte Maschinengewehre. Sie bereiten dem Schanz damit einen Empfang, der seine Angriffslust vorerst dämpft. Das „En avant!“ drüben wird schwächer, verhallt. Wie vom Erdboden verschluckt, sind die Angreifer verschwunden.

Dafür wütet von neuem das feindliche Trommelfeuer. Haargenau laßt es die Stellung der Fünfundzwanzig. Da hat Brönnecke einen guten Gedanken. Er winkt den Seinen, und sie verstehen auch. Mit ein paar Sprüngen feindwärts gelangen sie aus der Feuerzone heraus und bergen sich leicht, nahe der feindlichen Infanterie, in den Trichtern des Vorfeldes. Von hier aus, in einer Entfernung von kaum noch zwanzig Metern, bieten sie erneut Trug, und abermals bricht der feindliche Angriff in ihrem Feuer zusammen.

Da hat Brönnecke Zeit, länger über die Lage nachzudenken, doch seine Feststellungen sind entmutigend genug. Bei der Nachbardiivision ist der Feind in voller Breite durchgebrochen und marschiert unbehindert vorwärts. Daran kann man hier nichts ändern, um so eher muß man jetzt die eigene Stellung behaupten.

Der Franzose bleibt nicht müßig. In niedriger Höhe erscheinen Flieger über den Köpfen der Verteidiger. Zuweilen kommen die gefährlichen Vögel ihnen so bedenklich nahe, daß Männer auf dem Boden den Luftzug der Flügel zu verspüren meinen. Endlich haben die feindlichen Flugzeuge ihre Erkundung beendet. Sie verschwinden wieder, und zunächst herrscht Stille, eine verdächtige Stille.

Dann bricht es von neuem los. Hinter der rollenden Eisenwand ihrer Artillerie treten die Schanzels zum dritten Angriff an. Hier und dort kommt es zum Nahkampf. Der Angriff wird wiederum abgeschlagen, aber zwei deutsche Maschinengewehre bleiben in der Hand des Franzmanns.

## Der unermüdbare Brönnecke

Wieder herrscht Ruhe, und Brönnecke wagt Umschau. Unentwegt schreitet bei der Nachbardiivision der feindliche Vormarsch weiter fort. Wenigstens haben sie hier noch mit der eigenen Division lose Fühlung. Dennoch muß man damit rechnen, daß bald das kleine Häuflein im Rücken umfaßt sein wird.

Zum vierten Male greift der Franzose an. Brönnecke hat beim letzten Trommeln bemerkt, daß der linke Flügel der Stellung weniger Feuer erhielt, wohl deshalb, weil der Graben um einen kleinen Busch herumführt; das mag den feindlichen Fliegern entgangen sein. Darauf nun baut der Offiziersstellvertreter seinen Plan. Als das neue Trommelfeuer beginnt, zieht sich die Kompanie, wenn man die wenigen Ueberlebenden noch so nennen kann, in Eile hinter dem Busch zusammen und vermeidet jede Verluste.

Im dem darauf sich entzündenden Infanteriekampf ist Brönnecke überall. Seine größte Sorge gilt den Maschinengewehren. Oft genug und gerade im entscheidenden Augenblick pflegt eine Ladehemmung sich einzustellen, und niemand weiß sie besser zu beseitigen als der alte Frontunteroffizier.

Die Persönlichkeit Brönneckes, des „Kugelfischen“, strömt eine Ruhe aus, die sich auf jedermann überträgt. Die Deutschen richten gelassener ihre Gewehre, drücken sorgfamer durch...

Die Franzosen packt wilde Wut. Es scheint ihnen unverständlich: noch immer leben ein paar dieser zähen Bodes, und doch haben sie selbst mit eigenen Augen gesehen, wie die Granaten deren Stellung zerlegten. Wieder arbeiten sich die französischen Stoßtrupps näher an die Deutschen heran.

„Allons, allons!“ schreit die gellende Stimme eines Offiziers auf. Aber da trifft ihn ein Schuß in den Hals, und er sinkt in sich zusammen.

Doch sein Ruf hat gewirkt. An jenem rechten deutschen Flügel, den die Granaten gerührt haben, brechen die Franzosen jetzt ein. Brönnecke bemerkt die Gefahr. Wenn von dort aus der Feind jetzt die Stellung aufrollt, sind sie erledigt. Das wäre nicht nur ihr eigenes Ende, sondern die ganze Division, deren Stützpunkt sie geworden sind, würde verloren sein.

## Die Letzten greifen an

Brönnecke wirft sich mit ein paar Gewehr- und Handgranatenträgern dem eingebrochenen Feinde entgegen.

Der Franzose hat jedoch zu neuem Vorstoß antreten wollen, da sind die Deutschen schon über ihm, ehe er sich zu rechtgefunden hat. Handgranaten fliegen ihm entgegen und zerfellen mit Donnerkrachen. Während die eine Hälfte der Verteidiger den in der Front antretenden Feind in Schach hält, rollt Brönnecke mit der anderen den Graben wieder auf.

Die Franzosen flüchten zurück, soweit sie nicht gefallen sind. Und der Stützpunkt der Verteidigungsfront steht ungeboren...

Aber die Letzten dürfen nicht nachlassen. Sechsmal noch an diesem Tag versucht der Feind den Durchbruch; sechsmal auch, ohne einen Fußbreit Boden zu verlieren, schlagen sie ihn zurück.

Dann geht die Nacht über das Schlachtfeld. Kleiner Ruhe völliger Ermattung kommt über das kleine Häuflein, und niemand von den Tapferen spricht ein einziges Wort mehr.

## Wir holen sie uns wieder!

Wenn keine Ablösung kommt, werden sie morgen erledigt sein, so weiß ein jeder. „Nur Mut, Jungen!“ tröstet Brönnecke. „Was ihr heute geschafft habt, macht kein Soldat in der Welt euch nach!“

Sie versuchen Schlaf zu finden. Nur Brönnecke bleibt wach, und je weiter die Nacht fortschreitet, desto sicherer fühlt er alle Hoffnung schwinden.

Da ist plötzlich Geräusch hinter ihnen, kommt langsam näher. So schreitet nur ein einzelner Fußgänger, der vom Marsche schwer erschöpft ist. Bald sind die Umrisse eines Mannes zu erkennen, und ein schwacher Ruf springt zu ihnen herüber: „Ist dort Reserve 273?“

„Hier, mein Junge, immer nur heran!“ ruft Brönnecke, und seine Gestalt ragt aufrecht, damit der Anrückende ihn erkennen kann. Der taumelt erschöpft in den Trichter. „Ablösung!“ stammelte der Mann jetzt. „Ja, ein neues Regiment. In gut einer Stunde wird es eintreffen...“

Brönnecke blickt aufwärts und sucht die Sterne, die leuchtend klar am Himmel stehen. Ihr Glänzen und Funkeln schlägt ihm ins Herz. „Jungens“, ruft er, und seht mit langen Sprüngen durch die Linie, die hinten verzagen und nicht... Ablösung!“

Die Letzten im Trichterfeld heben die Köpfe, der leichte Schlaf fliegt wie Staub von ihnen ab, und dann scharen sie sich um Brönnecke.

„Nun wollen wir dem Feind noch eins draussehen. Kinder“, sagt der Offiziersstellvertreter. „Wollen wir nicht?“

Sie begreifen nicht gleich. „Habt ihr die verlorenen Maschinengewehre vergessen?“ mahnt der unermüdbare Brönnecke. „Die holen wir uns jetzt zum Abschied wieder!“

Keiner bleibt zurück. Ehe der Franzmann recht weiß, was gespielt wird, sind Brönnecke und die Seinen schon in feinen Linien und haben die verlorenen Gewehre gepakt. Handgranatensalven halten den Feind zurück, und unbehellig gelangen die Deutschen wieder in ihren Gräben.

Bald darauf trifft die gesamte Ablösung ein. Sie übernimmt den Stützpunkt der Division, der den ganzen französischen Vormarsch aufgehalten hat. Ein paar Tapfere haben ihre Pflicht getan bis auf den letzten Mann, voran der Offiziersstellvertreter Emil Brönnecke.

## Schonet die Zugtiere Nehmet Vorspann!

### Humor

„Wirklich“, seufzte Frau Robinson, „ich weiß nicht, was ich noch mit meinem Mann anfangen soll! Der Arzt hat mir gesagt, wenn ich ihm etwas anderes als reines Wasser zu trinken gebe, tötet ich ihn!“

„Na und?“ entsetzte sich die Freundin. „Ja — und wenn ich ihm nun tatsächlich reines Wasser geben würde, dann tötet er mich!“

„Worum weinst du, Jim?“ — „Weil Tom mich schlägt!“ — „Und weshalb schlägst du nicht zurück?“ — „Weil dann Tom wieder an der Reihe gewesen wäre!“

Schielberg b. Eillingen, 13. Nov. (Zwischen die Puffer geraten.) Der im Dienste der Reichsbahn stehende 23jährige verheiratete Joseph Rabolt geriet zwischen die Puffer zweier Eisenbahnwagen und erlitt so schwere Verletzungen, daß nach wenigen Stunden der Tod eintrat.

Vörsch, 13. Nov. (Devissenschmuggel.) 74 Jahre lang war der Angeklagte nicht mit dem Gesetz in Konflikt geraten; aber der Devissenschmuggel, von dem er immer wieder hörte, ließ dem Angeklagten keine Ruhe und so wurde er im hohen Alter zum erstenmal straffällig. 484 RM. wollte er über die Grenze von der Schweiz nach Deutschland bringen; seine Unfähigkeit machte aber die Zollbeamten aufmerksam und bei einer körperlichen Untersuchung wurde das Geld in den Schuhen versteckt gefunden. Nur dem Umstand, daß er bis jetzt unbestraft durchs Leben gegangen war, hatte der Angeklagte das milde Urteil von zehn Tagen Gefängnis und 400 RM. Geldstrafe zu verdanken. Die Freiheitsstrafe ist durch die Unterjuchungsfrist verbüßt.

Dettingen b. Kaspatt, 12. Nov. (Brand.) Das an der Kaspatter Straße gelegene Wohnhaus und Oekonomiegäude des Josef Hamer wurde am Freitag früh ein Raub der Flammen. Die Brandursache ist unbekannt.

Ludwigshafen a. Rh., 12. Nov. (Großhotel.) Letzte Woche wurde unter Beteiligung von 54 Firmen aus Ludwigshafens Industrie, Handel und Handwerk mit 500 000 RM. Aktienkapital die „Rheinhof-Hotel-A.-G. Ludwigshafen a. Rh.“ gegründet. Der Neubau soll im kommenden Frühjahr begonnen, das Hotel im Sommer 1940 eröffnet werden. Die Gründung ist aus dem Bedürfnis erwachsen, Ludwigshafen eine erstklassige Gaststätte zu geben, wie Mannheim sie z. B. in seinem Mannheimer Hof besitzt.

## Daraus wurde das Fahrrad ...

### Sein Vorkürfer feiert in diesem Jahre 125. Jubiläum

Am 21. Dezember 1813 brachte das „Badische Magazin“ in Mannheim die Nachricht, daß der Formmeister Karl Freiherr Trais von Sauerbronn einen vierwädrigen Wagen zum Selbstfahren gebaut und dem Kaiser von Rußland vorgestellt habe. Dieser Wagen ist der Vorkürfer des Fahrrades, denn aus diesem Versuch entstand 1817 die Lausmaschine und später das Fahrrad, das erst Verkehrsmittel allgemeiner Art wurde, als man zum „Kleiderrad“ überging und Freilauf und Rädertriebwerke seine Entwicklung auf einen Höhepunkt der technischen Vollendung brachte.

In Großdeutschland gibt es heute rund 20 Millionen Fahrräder. Der vierte Teil der deutschen Bevölkerung benutzt das „Stahlroß“. Mehr als jedes andere Verkehrsmittel ist es Helfer bei der Arbeit. Die Freude über diese gewaltige Entwicklung eines Verkehrsmittels wird nur durch die zahlreichen Verkehrsunfälle etwas getrübt. Aus der Unfallstatistik geht hervor, daß nahezu 90 000 Radler im vergangenen Jahr verunglückten.

Die Erfindungen, die heute noch am Fahrrad gemacht werden, haben wesentlich nur noch den Zweck, seine Verkehrssicherheit zu erhöhen. Und da ist es erfreulich, daß gerade in diesem „Fahrrad-Gedenkjahr“ eine neue Erfindung zur Einführung gelangt, die in hohem Maße geeignet ist, Unfälle zu verhüten. Es handelt sich um die neuen „Tretstrahler“, um die leuchtenden Pedale, die den Radfahrer bei Dunkelheit rechtzeitig erkennen lassen. Ab 1. Oktober muß jedes neue Rad mit diesen Tretstrahlern ausgerüstet sein. Ihr altes Rad wird aber — was Verkehrssicherheit betrifft — ebenso wertvoll, wenn Sie im Interesse Ihrer Gesundheit schon jetzt diese Tretstrahler erwerben. Willst du als Dank an den alten guten Formmeister Trais von Sauerbronn, der vor 125 Jahren den Grundstein der Fahrradtechnik legte...

G. E. G. (RHS)

## Kameradschaft ist alles!



(Zeichnungen (3): H. Bauer.)

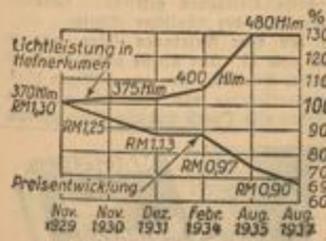
In der Schule, aber mehr noch im Landjahr, beim Arbeitsdienst oder in der Lehre lernst du den neuen Deutschlands, was es heißt, des anderen Kamerad zu sein. Wir sind nicht dazu da, uns gegenseitig das Leben schwer zu machen, sondern es ist Pflicht, zu helfen und zuzupacken, wo es etwas zu helfen und zuzupacken gibt. Da ist edle und wahre Kameradschaft zu Hause, wo der eine für den anderen da ist, ohne nach Lob oder Lohn zu fragen! Damit soll keinesfalls gesagt sein, daß sich der eine blindlings auf den anderen verläßt, aber selbst die Hände in den Schoß legt. O nein, jeder stehe zunächst einmal selbst seinen Mann und tue seine Pflicht bis zum Letzten. Wer aber diese Pflicht erfüllt, hat ein Anrecht darauf, auf die Kameradschaft anderer zu bauen, wenn das, was von ihm verlangt wird, seine Kräfte übersteigt.

Was für ein stolzer und ehrenvoller Name — Kamerad! Nur ganze Menschen können Kameraden sein, denn Kameradschaft ist mehr als Freundschaft! Freundschaft kann zerbrechen, Kameradschaft niemals! Kamerad heißt: Schulter an Schulter mit dem anderen zu kämpfen, in guten und schlechten Zeiten zu ihm zu stehen, ihm Freude zu machen, ihm Verdruß fernzubehalten! Kamerad sein heißt: treu sein, denn unter Kameraden gibt es weder Streit noch Mißgunst, weder Falschheit noch Lüge!

Drum: Wenn du Gelegenheit hast, dein kameradschaftliches Denken unter Beweis zu stellen, dann tu's! Stelle dich nicht abseits! Sei mehr als ein Freund — sei Kamerad! —nn.

## Gutes Licht ist billiger geworden!

Das Schaubild zeigt, daß die Lichtleistung der 40-Watt-Ösram-D-Lampe gegenüber der Einfachwendel-Lampe bei gleicher Lebensdauer um 30% gesteigert wurde und daß der Preis dieser besseren Lampe trotzdem um 31% niedriger ist. Eine 40-Watt-Ösram-D-Lampe kostet jetzt nur noch 90 Pfennig.





Pressedienst des R.E.-Reichskrieglerbundes

# Wehrwille und Wehrkraft

Herausgeber: Nachrichtenstelle des R.E.-Reichskrieglerbundes (Kaffhäuserbund) e. V., Berlin W 30, Giesbergstraße 2.

## Ein schwarzer Tag

Der „Kaffhäuser“, das Reichsblatt des R.E.-Reichskrieglerbundes, brachte anlässlich des Erinnerungstages an den schmachvollen Waffenstillstand (11. November 1918) einen ausführlichen Artikel „Ein Politiker schlägt 1918 Waffenstillstand“. Wir entnehmen diesem nachfolgenden Auszug aus einem Kriegstagebuch:

„K.H. Da., Trelon, 8. November 1918.  
Gestern war ein grauer Tag. Die Waffenstillstandskommission unter Führung des Generals von Winterfeldt hat in unserem Korpsabteilung den Übergang vollzogen. — Nachdem am Nachmittag unter 5. N. D. befehlsgemäß den gegenüberliegenden Gegner um Waffenruhe gebeten hatte, wurde durch Funkgespräch, späterhin durch Parlamentarier der Division alles Nähere mit dem Franzosen vereinbart. Am Spätnachmittage traf dann die Kommission mit Verpägung, im Kraftwagen vom Großen Hauptquartier her kommend, im K.H. Da., ein General von Winterfeldt orientierte über die Lage, die zu diesem unglücklichen Ziel geführt hat. In Kiel sind hiernach Aufstände ausgebrochen, die zur Bildung von Arbeiter- und Soldatenräten nach russischem Vorbild geführt haben. Der General betonte ausdrücklich und wiederholt, daß er gerne, um Waffenstillstandsbedingungen zu holen und nicht, um große Verhandlungen etwa anzubahnen; das könnten wir nun nicht mehr. Er sagte ziemlich wörtlich: Ich muß darauf aufmerksam machen, daß ich Waffenstillstandsbedingungen einholen will, wie sie, auch ausfallen werden, wir müssen sie annehmen; die innenpolitische Lage erfordert dies. Ich sprach noch mit dem kommandierenden General und dem Chef allein. Die übrigen Mitglieder der Kommission, so auch Erzberger, warteten in den unteren Räumen; zwischen diesem und uns lag, wie weit wir, eine eiserne Scheidewand; er war zudem sonderbar. Als die Bevollmächtigten das Haus verließen, wußten wir alle, daß der Zusammenbruch Deutschlands begonnen hatte, indem die Heimatliche Basis moribund geworden war. Wir wußten, daß die Bedingungen, welche die Parlamentarier zurückbringen würden, so sein würden, daß uns aus der entstehenden

Lage nur Jahrzehnte und mehr herausreißen könnten. 1906/07 kann nicht schimpflicher gewesen sein.  
Unter Oberleutnant v. G. begleitete die Kommission bis über die deutschen Linien nach La Capelle; er nahm den Weg nach Trelon—Rocquigny—Handroy. Unterwegs detonierte aus einem unglücklichen Zufall eine aus unbekanntem Grund, wohl verheerlich, in den waffenruhigen Abschnitt gerichtete feindliche Granate in einiger Entfernung vor Erzbergers Auto, was den Kriegsausrüstungen dazu veranlaßte, vor Schreck von seinem Sitz im Auto herunterzurutschen. Bei Handroy stiegen die Parlamentarier auf die französische Fahne. Ein Trompeter mit einer weißen Fahne kündete die Ankunft durch ein Signal an. v. G. fuhr im vordersten Wagen. Franzosen riefen „Vive la paix“ und auch deutsch: „Machen Sie Frieden!“ Ein französischer Kapitän begleitete nun den Weg nach La Capelle; auf dem ganzen Wege hieses kein Trompeter französische Signale. In La Capelle wurden die Autos von einer lebhaften Menge Soldaten und auch Zivilisten empfangen. Kein Wort fiel. Nur die Jurose, „Frieden“ zu machen, wurden gehört. Die Delegierten wurden von einem höheren französischen Stab in dessen Quartier empfangen und erhielten dort neue Wagen und Begleitung. Die französischen Offiziere verhielten sich lakonisch, die deutschen zurückhaltend. Als die Delegation wieder aus dem Stabsquartier heraustrat, kamme die Kommando- und ein französischer Filmoperator agierte. Winterfeldt und die anderen Riegen hierbei würdig die Treppe hinab; Erzberger hatte es aber zu eilig nach seinem Gesicht, worüber sich die französischen Soldaten, die v. G. nach Namen fragten, amüsierten. Dann rief die Kommission in die französischen Wagen und v. G. fuhr mit den deutschen Autos zurück; er traf unangesehen um 1.30 Uhr nachts wieder in Trelon ein und meldete den Verlauf. Wir wachten alle die ganze Nacht und sprachen über das Unfassbare, erfüllt von Trauer und Bitterkeit, und kändig bedrängt von den jermirbenden Hubschraffern der Junter aus der Heimat.“

## Zur Kolonialfrage

Das „Reichsblätterblatt“, die Traditionszeitschrift der im R.E.-Reichskrieglerbund zusammengeschlossenen ehemaligen Offiziere, schreibt u. a. zur Kolonialfrage:  
In seiner Unterhausrede vom 28. September, dem Vortage der Münchener Zusammenkunft, gab der englische Premierminister Neville Chamberlain einen ausführlichen, durchaus objektiven gehaltenen Bericht über die politischen Vorgänge, die zu der Krise führten, die wir vor kurzem durchlebt haben. Bei der Schilderung der Verhandlungen in Godesberg erwähnte er die kurze Privatunterhaltung zwischen dem Führer und ihm, die in den frühen Morgenstunden des 24. 9. stattgefunden hat. Der Führer wiederholte dabei, was er schon in Berchtesgaden gesagt hatte, mit großem Nachdruck, nach Lösung der Sudetenfrage gäbe es keine territoriale Forderung in Europa für ihn.  
Es ist nicht zu verwundern, daß diese Erklärung des Führers das Stichwort gab für eine ganze Reihe von Zuschüssen aus den Mandatsgebieten, speziell aus Ostafrika. Wie weit es sich dabei um Neuerungen aus eigener Initiative oder um befestigte Arbeit handelt, läßt sich natürlich nicht entscheiden. Man wird kaum eine Zuschuß finden, die auch nur den Versuch macht, Deutschland in seiner Forderung nach Kolonien irgendeine entgegenzukommen. Früher waren die englischen Erörterungen zur Kolonialfrage in der Wehrzahl auf den Ton abgestimmt, Deutschland Recht auf Kolonien ist nicht zu bestritten, nur unter Gebiet, das des Britischsüdens oder Einfinders, kommt natürlich nicht in Frage. Einstweilen waren die Erörterungen über die Kolonialfrage noch mehr theoretischer Natur. Die Entscheidung lag noch in weitem Felde. Jetzt, da die Frage akut geworden ist, da die gemeinsame Erklärung Hitlers und Chamberlains vom 30. 9. gemeinsame Streitpunkte, also auch über die Rückgabe der Mandatsgebiete, in naher Zukunft erwarten läßt, wird von den kuren Gegnern jeder Konzeption mobil gemacht, und fast jede Erklärung gipfelt in einem glatten, uneingeschränkten „Nein“. Daß unter den Gründen zur Ablehnung zum Teil auch die alten Leidenhüter wieder eine Rolle spielen, war zu erwarten.  
In Ostafrika, so scheint es, ist die Besorgnis am größten. Man konstruiert einen Gegensatz zwischen der europäischen Politik Englands und der Politik, die es im Interesse des Empire verfolgen müßte. Chamberlain soll ja nicht glauben, daß die öffentliche Meinung in England mit der Meinung der Engländer in Tanganyika, in Kenia, in Südwest übereinstimme. England sei nicht berechtigt, das Problem der deutschen Kolonialforderungen nur von europäischen Gesichtspunkten aus zu lösen. Die englische Öffentlichkeit ohne nicht, wie wichtig es sei, daß Tanganyika beim Empire verbleibe. Wenn Chamberlain Tanganyika opfert, um sich

Hitlers Freundschaft zu erhalten, so würde dadurch eine gefährliche Lücke in das afrikanische Reich zerfallen.  
Aus sehr unglücklicher Geisteshaltung geboren mutet eine Wendung an, die ein Parlamentsmitglied kürzlich in Bourne-mouth brachte, — gerade im Hinblick auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker, das Deutschland jetzt für die Sudetenländer gefordert und durchgesetzt habe, müsse man Deutschland das Recht abstreifen, in Afrika Eingeborene gegen ihren Willen in ein „deutsches Sotem“ hineinzujürgen.  
Die Australier kommen schließlich mit Bedenken höchster moralischer Qualität. Neu-Guinea sei Australien als heiliges Vermächtnis“ übergeben. Die aus diesem Vermächtnis resultierenden Verpflichtungen bestünden nicht so sehr den Weissen als vielmehr den Eingeborenen gegenüber, die man aus ihrer Rückständigkeit zur Zivilisation führen müsse. Diese Aufgabe sei noch nicht gelöst; noch viele Generationen hätten sich damit zu befassen. Außerdem — und damit kommt der Herr Außenminister haars, von dem diese Neuerung kommt, wieder auf seinen Boden — habe Australien viel Geld für Neu-Guinea aufgewendet. Na also!  
Erwähnenswert sind noch einige Neuerungen mehr allgemeiner Natur. Auf dem Kongreß der Volta-Stiftung, der kürzlich in Rom stattfand, wurde von italienischer Seite ein Vorschlag für die Zusammenarbeit aller kolonialerfahrenen europäischen Mächte, einschließlich Deutschland, in Afrika gemacht. Zu praktischen Vorschlägen für die Ausführung der Idee kam es natürlich nicht. Ein ähnlicher Gedanke tauchte in England in der Presse auf — England, Frankreich, Belgien, Holland, Portugal stellten in kolonialer Zusammenarbeit Teile ihres afrikanischen Kolonialbesitzes zur Uebergabe an Deutschland zur Verfügung stellen. Da zu der merkwürdigen Julia — wegen eventueller Rückgabe von Togo und Kamerun ließe es England nicht zum Krieg kommen.  
Auch Lord Lothian hat, wie schon häufig, sich wieder zur Sache geäußert. Die Kolonialforderungen von Deutschland seien berechtigt; allerdings dürfe durch den neuen deutschen Kolonialbesitz die Sicherheit des Empire nicht gefährdet werden.  
Schließlich noch eine Stimme aus den Vereinigten Staaten zur Sache. Unter der Spitzmarke: Wird Südamerika eine Brute des Nationalismus? schreibt eines der „Juden-Blätter“ aus Wallstreet, — da Afrika von England, Frankreich und Italien beherrscht wird, richtet sich ganz naturgemäß der koloniale Ehrgeiz Deutschlands auf die südamerikanischen Staaten. Man könne diesen Staaten nur dringend raten, sich darauf einzurichten.  
Daß man in gewissen Kreisen den Verdacht hegt, der Nationalsozialismus habe sich ähnlich wie der Bolschewismus auf unterirdische Wähl-

arbeit verlegt, um den Boden für künftige Anzügen anzulodern, behält eine Nachricht aus Kapstadt vom 18. 10., wo ein Mr. Taljaard, Abgeordneter für Gobabis, in der gleichgebenden Versammlung für Südafrika als Kapitolsmächer aufspielte.  
Es war klar, daß sich, nachdem nun die Kolonialfrage wieder akut wurde, die Opposition zuerst zum Wort melden würde. Das beweist nicht, daß nicht jeder ruhige und vernünftige Engländer davon überzeugt ist, daß mit einer Vereinerung der Kolonialfrage nun endlich Ernst gemacht werden muß.

## Rothenburg

Ueber die Ausgrabungen auf dem Kaffhäuser schreibt der „Kaffhäuser“, das Reichsblatt des R.E.-Reichskrieglerbundes:  
Nachdem die Rothenburg, diese herrliche, am nordwestlichen Punkt des Kaffhäusers gelegene Burgruine, 1935 in den Besitz des R.E.-Reichskrieglerbundes übergegangen war, wurden dort auf Veranlassung des Reichskrieglerführers H.-Gruppenführers Generalmajor a. D. Reinhard unter Leitung des Thüringischen Landeskonserators Dr. Mundt große bauliche Arbeiten vorgenommen.  
In monatelanger, gründlicher Arbeit sind dort unter der wissenschaftlichen Leitung Dr. Karl Rothnagels die umwachsenen Steine vom Gestrüpp befreit worden. Vorsichtig wurden die Erdflächen über den zerfallenen Mauern abgeräumt und unterkühlt, wurden Gruben bis hinunter auf den Felsen ausgehoben, um Kulturschichten zu beobachten und Fundstücke zu sammeln. Alles das geschah, um die wechselnde Geschichte dieses Burgberges zu erforschen, soweit sie sich aus dem baulichen Befund ableiten läßt.  
Als Ergebnis der Ausgrabungen ist zunächst der Verlauf der Ringmauer wieder aufgedeckt worden, die in ihrem unteren Teil vollständig erhalten ist bis auf ein kleines Stück, das beim Bau des Bismarkturmes 1906 zerstört wurde. Sie ist mit den alten Steinen wieder so weit aufgeführt worden, als es für die Ueberfahrt der Geländeanlage erforderlich war. Es ist also der alte Burgbezirk wieder hergestellt, in dessen Bereich die Wohn- und Wirtschaftsgebäude des 12. bis 15. Jahrhunderts lagen. Alle diese Gebäude gruppieren sich um einen Hof, der der Felsbildung entsprechend fast von Süden nach Norden abfiel.  
In diesem Burgbezirk bildet nun die sogenannte Kapelle in der Nordostecke den ältesten Teil unter den noch aufrechtstehenden Bauten. Ihr dem Hofe zugewandter Westgiebel ist durch Zeit und Witterung so stark beschädigt, daß er wohl in absehbarer Zeit eingestürzt wäre, wenn nicht vorläufige Sicherungen ihm wieder Halt gegeben hätten.  
Den Hauptbestandteil der gesamten Anlage bildet der Palas des 13. Jahrhunderts, der sich mit seinem Giebel südlich an die Kapelle anschließt. Er schiebt sich als einziger Bauteil nach Osten über die abgenutzte Ringmauer des 12. Jahrhunderts hinaus, die bei den Grabungen unter der in nordwärtiger Richtung verlaufenden Palasmauer sichtbar wurde. Sie dient ihr also als Untermauerung. Da das felsige Gelände hier sehr stark nach Osten zu abfällt, so ergibt sich unter dem etwa in Höhe des Hofes liegenden Fußboden noch ein Keller, der mit Schutt angefüllt war und der nun zu einem Museumsaum umgestaltet wird.  
Gerade der Palas war nun teils durch die Vermittlungsergebnisse des Felsenfundamentes, teils durch die Struktur seines Mauerwerkes in einen schlimmen Zustand geraten. Die Mauer, die sich über dem abfallenden Hang erhebt, hatte sich nach außen geneigt und dabei große Risse in den Giebelwänden hervorgerufen. Die acht Meter hohe, nach dem Hofe zu gelegene Westwand hatte sich bis zu 85 Zentimeter nach innen geneigt und bedeutete eine große Gefährdung für die Besucher.  
Beide Wände sind nun im Laufe des Sommers durch Professor Rühl, Dresden, so gesichert, daß alle Gefahr für Besucher und Bau vorüber ist.  
Um dem Burghof wieder seinen vollständigen Abschluß zu geben, wird nun wieder der Anschlag dieser Palaswestwand an den Nordgiebel hergestellt. Es ist im Laufe der Jahrhunderte an dieser Stelle ein schmaler Mauerstreifen herausgerodet, der unter einem Durchgang mit einem in seinen Anhängen noch deutlich erkennbaren Flachbogen enthielt, über dem sich ein ebenfalls noch in einzelnen Teilen erhaltenes Fenster befand, dessen Grundmaße denen der Fenster der Palasostwand entsprechen.  
Bei diesen drei Fenstern der Westwand sind nun die dreiteiligen Füllungen aus rotem Sandstein erst Ende des 19. Jahrhunderts eingebaut worden und wollen weder in ihrer Gesamtform noch im Detail zu diesem Bau aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts passen und hören den Maßstab der sonst so außerordentlich reißvollen Fassade. Da die starke Abwitterung dieser neuen Profillände eine Auswechslung nötig machte, so können nun diese drei Fenster zugleich mit dem oben erwähnten der Westwand ihre

ursprüngliche Form wiedererhalten. Diese ursprüngliche Form hat sich an Hand der bei den Grabungen gefundenen Werkstücktrümmer feststellen lassen. Es waren vier schönprofilirte Kleeblattbögen auf schlanken Säulen, die nicht aus Sandstein, sondern aus Muschelkalk gearbeitet waren.  
Alle diese Dinge verlangen viel Sorgfalt und einen Stab von Maurern, die trotz Bad, Regen und Beton das Arbeiten mit Werkstein noch nicht verlernt haben. Aber diese Leute sind keine Seltenheit in dem an Werkstein so reichen Kaffhäusergebiet, und so wird es gelingen, diese schöne Burgruine auch weiterhin zu erhalten.

## Aus der Wehrmacht ausscheidende Goldaten in den R.E.-Reichskrieglerbund!

Der Reichskrieglerführer, SS-Gruppenführer Generalmajor a. D. Reinhard, hatte kürzlich aus jedem Landesverband des R.E.-Reichskrieglerbundes fünf junge Kameraden, die jetzt aus der Wehrmacht ausscheiden und in den Bund eingetretten sind, für mehrere Tage auf den Kaffhäuser eingeladen. Den jungen Kameraden sollte hierdurch Gelegenheit gegeben werden, den Kaffhäuser sowie den Bund und seine Einrichtungen durch Vorträge und Filmvorführungen kennenzulernen. — 80 Kameraden waren in diesen Tagen auf dem Kaffhäuser erschienen, wo sie vom Reichskrieglerführer persönlich empfangen wurden. — Groß ist bereits die Zahl der Kameraden, die sich zum Eintritt in den R.E.-Reichskrieglerbund angemeldet haben.  
Zu ihrer Unterweisung waren u. a. von der Reichskrieglerführung Werbeblätter ausgegeben worden. Diese betreffen, daß der R.E.-Reichskrieglerbund unter der Parole „Soldatentum und Nationalsozialismus“ die Liebe und Treue zum Vaterland, zum deutschen Volk und seinem Führer beleben und kräftigen will, den Wehrgeboten, das Deutschtum zu pflegen und das deutsche Volkstum zu pflegen, die Kameraden mit nationalsozialistischem Geist erfüllen und alle völkischen Bestrebungen mit Nachdruck bekämpfen will. Er will das Band der Kameradschaft und die gemeinsame Erinnerung an die militärische Dienstzeit und an die Kriegserlebnisse unter den Kameraden erhalten und pflegen und nationale Feiertage und vaterländische Feiertage in geeigneter Weise begehen. Der R.E.-Reichskrieglerbund will den Schicksal auf eigenen Schicksalspfaden pflegen, verdorbenen Mitglieder mit militärischen Ehren besetzen, den Hinterbliebenen hilfreich zur Seite stehen und in Not befindlichen Kameraden und deren Familien sowie Hinterbliebenen helfen.  
Der R.E.-Reichskrieglerbund verfügt seit Jahrzehnten über großzügige Wehrfahrts- und Wehrfahrtsleistungen, die sich immer wieder regenreich auswirken, er besitzt Kinder- und Frauenheime, in denen Kinder erziehen und für ihren Beruf vorbereitet werden, dazu 18 Erholungsheime in den landschaftlich schönsten Gegenden Großdeutschlands. Der R.E.-Reichskrieglerbund ist der bester der Soldatenverbände auf dem Kaffhäuser und der nahegelegenen Rothenburg mit seinen Gasthöfen. Der Bund bringt in seiner wöchentlich erscheinenden Reichskrieglerzeitung „Kaffhäuser“ eine fülle interessanter illustrierter Artikel und Bilder für jeden ehemaligen Soldaten. Der R.E.-Reichskrieglerbund stellt seine innere Geschlossenheit bei seinem alljährlichen Reichskrieglerfest in Kassel unter Beweis. Der R.E.-Reichskrieglerbund vertritt die ausgeschiedenen Soldaten im Falle der Notwendigkeit beim Verordnungsamt.  
Es ist der Wunsch des Führers, daß künftig in diesem großen Soldatenbunde alle verdienten Soldaten des alten Heeres, der Reichswehr und der neuen Wehrmacht zusammengeschlossen sind. Rünftig sollen im R.E.-Reichskrieglerbund Vater und Sohn zusammenmarschieren unter der Parole „Soldatentum und Nationalsozialismus“. Daher darf keiner der ausgeschiedenen Kameraden diesem Bunde fernbleiben.

## Wie das dänische Heer seine Altveteranen ehrt

Vesthin beging, wie die Reichskrieglerzeitung „Kaffhäuser“ berichtet, der dänische frühere Schneidermeister Mathias Sörensen aus Rens bei Tondern in Nordschleswig seinen 100. Geburtstag. Sörensen ist dänischer Veteran des Krieges 1864 und wohnt bei seiner Schwiegertochter in Rens. Eine Kompanie Soldaten der dänischen Garnison in Tondern marschierte zu Ehren des Veteranen vor dessen Wohnung auf, und bei den Klängen des Fahnenmarsches ging Sörensen die Front entlang, geführt vom Chef der Tonderner Garnison, Oberleutnant Holnaes. Sörensens Kriegskamerad, der 101jährige Hans Boulsen aus Ballum, schaute stehend zu. Bei einer feierlichen Zusammenkunft in der Schule von Rens wurden beide Veteranen gefeiert. Sörensen erhielt ein Bild des dänischen Königs.  
Von den 64er Veteranen leben jetzt in Dänemark noch 25. Der älteste unter ihnen ist der genannte Boulsen. Von den einkünftigen dänischen Kriegsoffizieren von 1864 lebt nur noch der 97 Jahre alte Oberst Ludwig Vontoppidan.

**MAGGI<sup>s</sup>**  
Bratensoße

Immer reichlich Soße — was Sie auch kochen und braten!  
Auch zum Verlängern, Verbessern, Abbinden, Kräftigen und Bräunen vorhandener Saft.

**MAGGI<sup>s</sup>**  
Bratensoße

10 Pfg.